

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

12. Jahrgang, Nummer 4

MÜNCHEN

Dezember 1982



Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise **u n r e g e l m ä ß i g**

Chers Lecteurs

À l'occasion de Noël
je vous souhaite bon Noël
et bonne année 1983

Je prie pour vous tous
et vous - donne ma béné-
diction...

En La fête de Saint André
† Pierre Martin Ngô-dinh. Thuc
archevêque titulaire de Bulla Regia

LETTER FROM BISHOP VEZELIS, O.F.M.

Dear EINSICHT Readers:

I am very happy to visit Germany and to meet the dedicated and devoted people who are fighting so valiantly for the true Faith. You also are fighting against great numbers. You are not alone. All over the world there are small groups of faithful Catholics who refuse to betray the true Faith.

For the success of this struggle, we must always look to the example of Our Lord. He has come into this world as the Light of the world. He has come unto His own, but His own did not receive Him. He still comes to those who will receive Him. And, to those who receive Him, He gives them the power to become the sons of God!

Jesus Christ comes to us as a special kind of Light: a light which confounds the world because He teaches that pride and arrogance are darkness; that humility is light and truth. Because the world prefers the darkness of pride and arrogance there can be no peace. When there will be the Light of the world teaching Truth in humility, then there will be peace among men.

It is my prayer for each one of you that the Light of Truth may shine brightly in your hearts and that its warmth may console you in these days of darkness.

I bless each one with my episcopal blessing. And may each be especially blessed this Christmas!

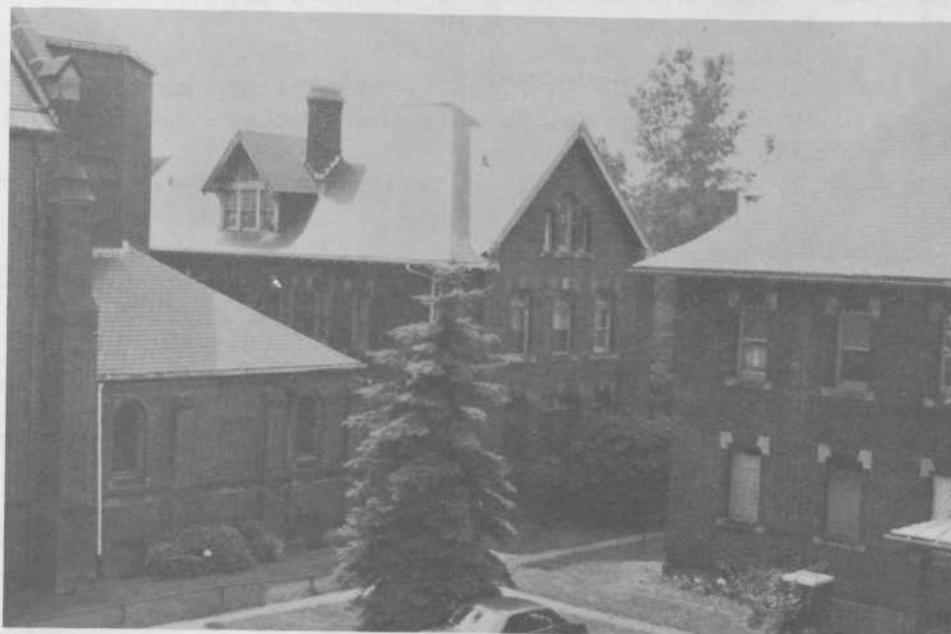
+ Louis Vezelis

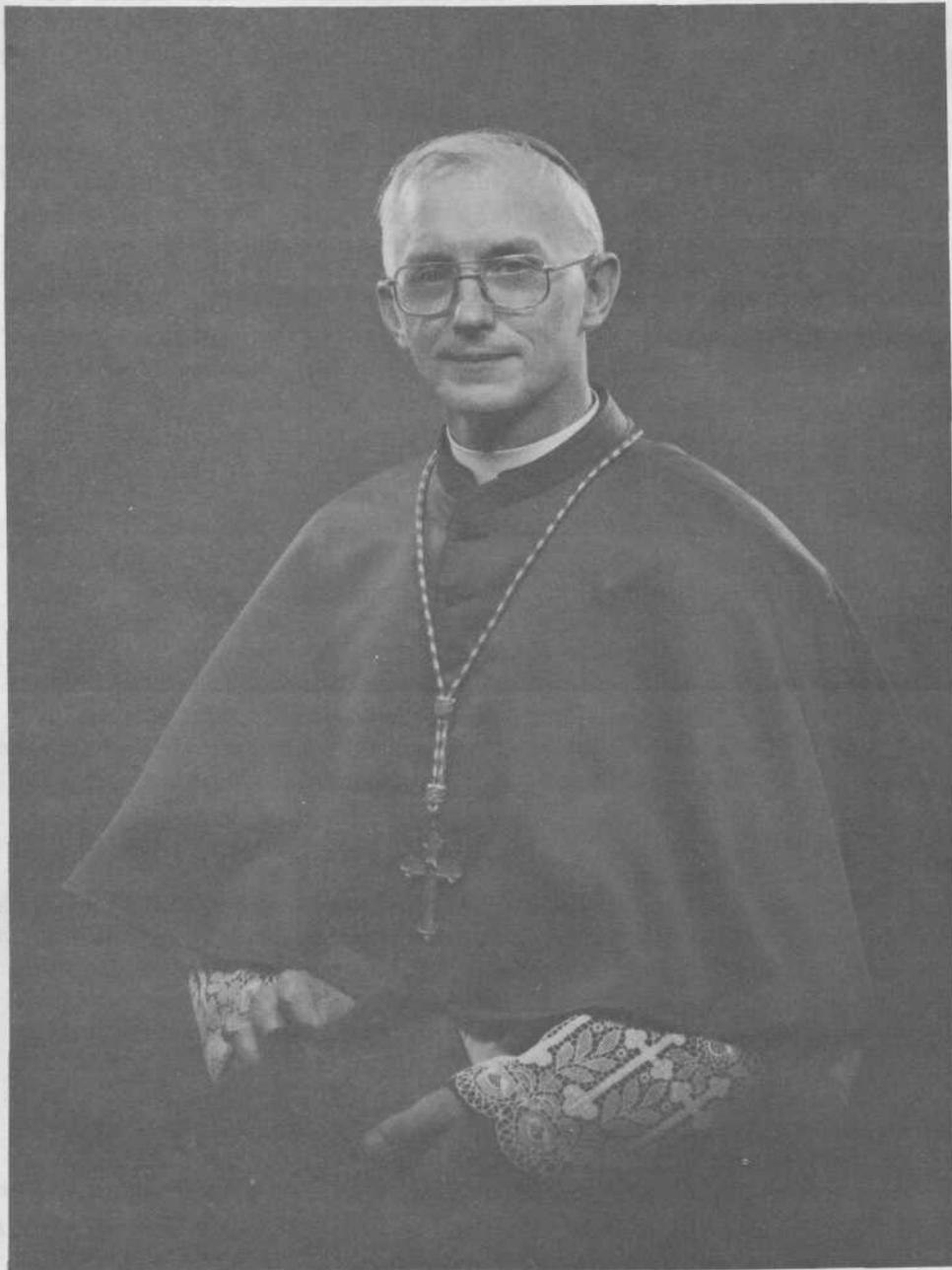
Bishop Louis Vezelis, O.F.M.

Munich, November 27, 1982



Das neue Seminar in Rochester, U.S.A.
andere Seite: Kirche und Gebäude von Bischof Vezelis in Buffalo.





S.E. Mgr. Louis Vezelis O.F.M.

Leiter des St. Bonaventura-Seminars in Rochester U.S.A.

Anschrift: P.O. Box 16194

Rochester, New York 14616, U.S.A.

Telephon: (716) 621 - 1122

DIE UNBEFLECKTE

von
Leon Bloy

(aus: La Vie de Melanie; übersetzt von Henriette und Wolfgang Kühne; Der **beständ.** Zeuge)

Jesus ist aus Maria hervorgegangen wie Adam aus dem irdischen Paradies, um zu gehorchen und um zu leiden. Maria ist also dargestellt durch den Garten aller Lüste, "von Gott gepflanzt im Anbeginn...". Das zweite Kapitel der Genesis ist völlig **unbegreiflich**, wenn man nicht an Maria denkt. Wahrlich, alles ist **unbegreiflich** ohne Sie. Aber hier um **vielsmal** mehr!

Dieser Garten, der seit dem Ungehorsam zur Trübsal und zur Verzweiflung unzähliger Milliarden von Menschen verschlossen ist, hortus conclusus, war der Abschluß "der Zeugungen des Himmels und der Erde", nach dem über alle Maße **geheimnisvollen** Ausdruck des Heiligen Buches.

Es war ein wunderbarer Garten, in dem es niemals regnete. Eine Quelle stieg aus der Erde hervor, um alles zu bewässern, und noch vor jeglicher Erdbeschreibung entsprang ein Fluß diesem Paradies, um alsbald zu vier großen Flüssen zu werden, deren Namen, wie die weisesten unter den Auslegern uns sagen, Klugheit, Mäßigkeit, Schnelligkeit des Geistes, Fruchtbarkeit bedeuten oder zu bedeuten scheinen. Man muß es glauben, daß in diesen vier Namen auf eine Art, die kein Mensch begreifen kann, die Berufung Mariens eingeschlossen ist: Königin, Jungfrau, Braut des Heiligen Geistes, Gottesmutter.

Anbetungswürdige Gemeinplätze! Es ist nichts zu finden, was darüber hinausginge. Darüber, darunter, rechts und links, in der Unendlichkeit, es ist nichts zu erkennen. Wir können noch so gut wissen, daß Gott unser Ziel ist, wie könnten wir ohne Maria einen solchen Gedanken auch nur formen?

Unser Geist kann Gott nur in Maria empfangen, ebenso wie der Sohn Gottes nur in ihr durch das Wirken des Heiligen Geistes geboren werden konnte. Die menschliche Sprache ist hier von einer solchen Ohnmacht, daß alle Worte einem Furcht einjagen können. Die Unbefleckte Empfängnis Mariens, die uns unsagbar von ihr trennt, ist trotzdem der einzige Berührungspunkt. Durch die Unbefleckte Empfängnis hat Gott seinen Fuß auf die Erde setzen können. Sie ist die einzige Pforte, durch die er aus diesem Garten aller Lust entweichen konnte, der seine Mutter ist und den tausend Jahrhunderte der Seligkeit uns nicht begreifen lassen könnten.

Man müßte wissen, was Adam und Eva waren, was die Pflanzen und die Tiere dieses Gartens waren, was der Ungehorsam war und was er gekostet hat. Man müßte alles, was Menschen seit siebzig oder achtzig Jahrhunderten gedacht haben können, einmal auslöschen, damit eine Tatsache, ich will nicht sagen offen vor Augen liege oder auch nur von weitem wahrgenommen, eher vielleicht geahnt werde, am ehesten aber etwas wie Herzklopfen hervorrufe; die Tatsache nämlich, daß zwar alles für immer verloren war wie bei den gefallenen Engeln, trotzdem aber, da ein Tropfen des göttlichen Saftes aufbewahrt wurde, gerade so viel, wie es bedurfte, um Milliarden **Welten** zu retten, gerade so viel, daß sich am Ende diese Blume entfalten konnte, die schöner ist als die Unschuld und die die Christen, ohne irgend etwas zu begreifen, die Unbefleckte Empfängnis nennen, MARIA selbst, der wiedererlangte erhabene Garten.

Dennoch, kaum wage ich es zu sagen, war noch nichts getan. Dieser Garten, der seit so langem durch den Ungehorsam des ersten Menschen verschlossen war, mußte sich von selbst öffnen, um den letzten der Menschen auszutreiben, einem Wurm ähnlich, der alle anderen loskaufen sollte. Dafür genügte der Gehorsam Mariens nicht, ich habe Furcht, es hinzuschreiben. Es bedurfte der Ungeduld und des Schmerzes aller Jahrhunderte, der Ungeduld und des Schmerzes aller Jahrhunderte, der Ungeduld und des Schmerzes, die SIE in sich hineingenommen hatte.

Die Unbefleckte Empfängnis war nicht genug, um der **Welt** zum Heil zu verhelfen. Die Ungeduld und der Schmerz der Unbefleckten Empfängnis waren notwendig.

Begreifen können wir selbstverständlich nichts. Doch ist es möglich, sich eine allen finsternen Mächten preisgegebene Erde vorzustellen, ein trostloses **Menschengeschlecht**, das sich von Tag zu Tag vermehrt und mit jeder Generation immer weiter abfällt. Trotzdem und durch all dies hindurch dringt ein ganz schmaler leuchtender Strahl, ein Faden aus Licht, den nichts zerstören konnte, die Unbefleckte Empfängnis, durch Zeiten und Völker bis zu der wunderbaren Stunde, unbekannt selbst den Obersten der Engel, in der sie sich offenbaren sollte in Maria, voll der Gnaden, empfangen ohne Erbsünde unter der Goldenen Pforte. Kann man sich ein solches Geschöpf überhaupt vorstellen, ohne das unendliche Gefolge von Klage und Trauer des ganzen Menschengeschlechtes, dessen einziges lebendiges Reis sie war?

Man weiß aus der Überlieferung, daß unsere Mutter Eva durch die Jahrhunderte eine unendliche Buße für alle kommenden Völker trug. Maria ohne Sünde übernahm das ganze Erbe dieser Buße und machte daraus, was Sie konnte, d.h. einen Schmerz, wie es keinen Schmerz auf der Welt gibt, den Schmerz aller Geschlechter, aller Menschen, aller Herzen, aller Geister, den Schmerz selbst der Dämonen und Verdammten, nach Aussage mancher Seher. Eine solche Unendlichkeit von Klagen und Qualen in einer unendlichen Seele mußte mit einer streng entsprechenden Ungeduld auf die Ungeduld der Erlösung zurückwirken, wie sie die mystische Theologie der Zweiten göttlichen Person zuschreibt.

Als am Tage der Verkündigung der Engel Gabriel an die Pforte des verlorenen Paradieses klopfte, hätte es gut sein können, daß diese Pforte sich nicht öffnete. Es ging ja darum, den Sohn Gottes in das Fleisch des Menschen zu schicken und in den Tod. Aber die Ungeduld war stärker als alles, und die Pforte öffnete sich auf jene Antwort der Schmerzreichen: Fiat mihi secundum verbum tuum. (Mir geschehe nach deinem Wort.) Unglückselige Welt, keinen Tag mehr wirst du leiden!

Sie, die alle Geschöpfe selig preisen sollen, Sie weint in La Salette. Sie weint, wie nur Sie weinen kann. Sie weint unendliche Tränen über all unsere Verfehlungen - und Sie hat sie uns aufgezählt - und weint über jede einzelne. Sie wird also davon getroffen, noch im Schoß ihrer Seligkeit. Die Vernunft scheidet hier. Eine Seligkeit, die "leidet" und die weint! Ist es möglich, das zu begreifen?

Im Jahre 1846, da du "den Arm deines erzürnten Sohnes nicht mehr aufhalten konntest", kamst du, deine Not dem einzigen Geschöpf anzuvertrauen, das fähig war, dir zuzuhören und dich zu begreifen; diese demütige **Mélanie** war von dir auserwählt, weil sie das niedrigste der Geschöpfe zu sein schien, und du vertrautest ihr dein Geheimnis an, das du nicht mehr die Kraft hattest, allein zu tragen, du, die du ohne irgend eine Hilfe den Sohn Gottes getragen hast.

Zwölf Jahre später offenbartest du dich einer anderen Hirtin, aber ohne ihr deine großen Tränen zu zeigen, von denen die Christen nichts wissen wollten; und ohne ihr jenes furchtbare Geheimnis anzuvertrauen, das unter die Leute zu bringen und zu verbreiten du die erste Hirtin beauftragt hattest - aber wie vergeblich! Lourdes war vorausgesehen und von dir in La Salette angekündigt, dort war die Anstrengung noch heroischer, Lourdes war eine Verkleidung deines Schmerzes, wie eine Mutter sich verkleidet und, den Tod im Herzen, ein Festgewand anlegt, um ihre Kinder zu beruhigen.

Wieder verstrichen etwas mehr als zwölf Jahre, und es kam das Jahr, das man das schreckliche genannt hat. Das von Barbaren mit Füßen getretene Frankreich rang die Arme. Ein letztes Mal erschienst du armen Kindern in einer ganz rätselhaften Art. Du entrolltest seltsame Bilder von dir selbst, die begleitet waren von einer Schrift aus knappen und nur andeutenden Worten, die ebensogut ein Übermaß an Drohung wie ein Übermaß an Verzeihung bedeuten konnten.

Und das ist alles. Man hat seitdem nichts mehr von dir vernommen. Die christliche Welt, die das Schweigen erschrecken sollte, fiel immer tiefer. La Salette ist verachtet, Lourdes zu einer Stätte der **Geschäftemacherei** geworden und zu einem Thema der Literatur, Pontmain ein frommes Gesangbuchbild. Es ist ganz **offensichtlich**, du findest keinen Glauben mehr bei deinem Volk und du kannst ihm nicht mehr helfen. Der Augenblick des Unterganges wäre also gekommen.

Eva weinte, so heißt es, viele Jahrhunderte hindurch über die unzähligen Kinder, die sie verloren hat, Rachel plorans filios suos et nolens consolari. (Rachel, ihre Söhne beweinend und sich nicht trösten lassen wollend.) Maria, die neue Eva, findet sie wieder, und in welchem Zustand! Man stelle sich eine fleckenlose Mutter vor von vielen Milliarden aussätzigen Kindern, die mit dem Sterben ringen, In Folterqualen schluchzen, einem ganz ruhmlosen Tode geweiht, besudelt mit schmierigstem Unrat; sie allein ist rein geblieben, und, selbst unversehrt, muß sie zusehen, wie ihre Kinder verlorengehen. Und das überall und in allen Jahrhunderten...

Es hat dieser **unbegreiflichen** Qual bedurft, um "die Himmel aufzureißen", wie Isaias sagte, und um den Heiland herabsteigen zu lassen. Der herabgestiegene und hingepferte Heiland, das war noch nicht genug. Die elenden Kinder mußten auch noch annehmen, gerettet zu werden, und man sieht nach neunzehnhundert Jahren recht gut, daß das nicht weniger schwer ist.

Nun weiß Maria nicht mehr, was sie tun soll. Sie steigt ihrerseits herab. Sie steigt herab, ganz in Tränen, auf einen Berg und vertraut dem letzten der Geschöpfe ihr unermeßliches Leid an und trägt ihm auf, es ihrem ganzen Volke zu erzählen.

* * *

ROSENKRANZGEBET AM 6.1.1983: BETEN WIR UM BERUFUNGEN FÜR DAS PRIESTERTUM UND DIE ERLEUCHTUNG DER BISCHÖFE UND PRIESTER.

EIN BRIEF VON BISCHOF MOISES CARMONA

übers. v. Eugen Golia

Acapulco, 16.5.1982

Herrn Alvaro **Ramirez** Arandigoyen,
Argentinien

Mein teurer und treuer Freund!

In Beantwortung Ihres Briefes vom 3. Mai 1982 sollte ich Ihnen folgendes sagen:
Es ist klar, daß unter normalen Verhältnissen kein Bischof einen anderen nach Belieben konsekrieren darf; aber die Verhältnisse, in denen wir gegenwärtig leben, sind durchaus nicht normal, da sie einen **Spezialfall** darstellen, für welchen nichts klar gesetzlich geregelt ist. Es bestehen drei Charakteristika dieser Zeit:

- 1.) Seit dem Tode Pius XII. haben wir nur unrechtmäßige Päpste gehabt; d.h. seit über 20 Jahren ist der Heilige Stuhl vakant.
- 2.) Beinahe der gesamte Episkopat ist vom wahren Glauben abgefallen und hat die ewige Kirche verleugnet, seitdem er sich mit einer neuen Religion eingelassen hat.
- 3.) Die treuen Gläubigen hungern nach Gottes Wort, das ihnen nicht mehr gepredigt wird, und die treuen Gläubigen bitten uns um die katholischen Sakramente.

Zuerst setzten wir unsere Hoffnung auf Erzbischof Lefebvre, in dem wir den wahren katholischen Bischof sahen, den Verteidiger der wahren Kirche, von dem sie auf legitime Weise die apostolische Sukzession erben würde. Aber wir sind getäuscht worden. Lefebvre war nicht ehrlich, und als wir sahen, daß er mit dem **Vatikan** Geschäfte machte, von dem alle Schläge gegen die wahre Kirche gekommen sind, fühlten wir uns verraten.

Aber wenn auch die Menschen Fehler machen, Gott kann sich nicht irren, noch kann Er seine Kirche im Stich lassen. Deshalb trat nach dem Plane der Vorsehung und zur rechten Zeit der berühmte und demütige Erzbischof von Hue / Vietnam auf, der mit seinen mutigen Erklärungen die Menschheit auf die verzweifelte Lage, in der sich die Kirche in den Augen Gottes befindet, hinwies. Hierauf erklärte er den **Hl.** Stuhl für vakant, die neue 'Messe' für ungültig und **verpflichtete** sich als katholischer Erzbischof, für die Kirche alles zu tun, was er kann und tun soll.

Mir wurde die **Bischofswürde** angeboten. Ich mußte darüber viel nachdenken; und wenn ich mich dann schließlich dafür entschied, tat ich dies allein deshalb, weil ich etwas beitragen wollte zum Heil und zum Triumph der Kirche. Am 17. Oktober 1981 wurden Pater Zamora und ich von Erzbischof Thuc in einer wahren Katakomba, ohne andere Zeugen als zwei berühmte Doktoren, zu Bischöfen geweiht. Beide waren wir uns bewußt der furchtbaren Stürme, die sich wider uns erheben würden. Aber es ermutigte uns folgendes Wort Unseres göttlichen Meisters: **"Ihr** werdet weinen und wehklagen, die **Welt** aber wird sich freuen; ihr werdet trauern, aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln." (**Joh.16,20**)

Gleich nach unserer Ankunft in Mexiko begannen die Angriffe. Einige behaupteten - ohne jede Begründung -, daß unsere Konsekration ungültig gewesen sei, weil wir nach dem neuen Ritus geweiht worden sind. Andere, die ernster zu nehmen sind, beriefen sich auf die **Canones** 953 und 2370 und sagten, daß die Weihen zwar gültig, aber unerlaubt seien, so daß wir suspendiert wären. Wie man sieht, kennen unsere Gegner folgenden Grundsatz nicht: "Qui cum regula ambulat, tuto ambulat." ("Wer mit der Regel geht, geht sicher." Denn sie sollten sich für den Fall, es vergessen zu haben, daran erinnern, daß Papst Gregor IX. elf und Bonifaz VIII. achtundachtzig Regeln zur richtigen Erklärung der Gesetze hinterlassen haben. Diese Regeln können gemäß Canon 20 Mängel des Gesetzes in Spezialfällen, wie wir sie z.B. gegenwärtig finden, ergänzen. In der Tat sagt die 4. Regel Gregors IX, ausdrücklich: "Propter **necessitatem**, illicitum efficitur licitum". ("Aus der Notwendigkeit heraus wird Unerlaubtes erlaubt gemacht.")

Die Notwendigkeit, katholische Bischöfe und Priester zu haben, sowie der Mangel an den wahren Sakramenten können leicht eingesehen werden; infolgedessen sind wir gültig und erlaubt konsekriert worden.

Die 88. Regel von Bonifaz VIII. sagt ausdrücklich: "Certum est quod is committit in **legem** qui **legis** verbum complectens contra **legis** nititur voluntatem". ("Es ist sicher, daß der sich gegen den Geist versündigt, der sich an den Buchstaben klammert und den Geist mißachtet.")

Trifft dies zu, ist es nicht recht, dem Gesetzgeber zu unterstellen, daß er der Kirche solch einen Schaden zufügen wollte, daß wegen der Sedisvakanz weder Bischöfe konsekriert noch Priester geweiht noch die katholischen Sakramente den Gläubigen, die nach ihnen verlangen, gespendet werden dürfen.

Wir haben uns daher auf diese Regeln verlassen, um von Erzbischof Thuc die Wei-

he zu empfangen, wobei wir fest davon überzeugt sind, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Weihen nicht nur gültig, sondern auch erlaubt sind. Ohne Zweifel hätten wir gesündigt, wenn wir, am Buchstaben haftend, die Weihen zu einem Zeitpunkt ausgeschlagen hätten, da nur noch ein einziger Bischof vorhanden ist, der die bischöfliche Sukzession weitergeben kann.

Ich weiß nicht, ob ich die Redaktionskonferenz von FIDELIDAD zufriedengestellt habe. Aber ich öffnete Ihnen mein Herz und legte Ihnen dar, was ich in dieser Streitfrage empfinde.

Seien Sie sich meiner Zuneigung bewußt. Ich bete zu Gott, Sie weiterhin zu erleuchten, um weiter kämpfen zu können zur Verteidigung der Rechte Christi und seiner Kirche, die jetzt so schamlos durch die verletzt wird, welche die Pflicht hätten, sie zu verteidigen, auch wenn dies den Verlust ihres Lebens bedeuten sollte.

De Uds. Afmo. en Xto.

+ Moisés Carmona R.

* * * * *

Aus EINEM BRIEF DES HL, PIUS X. AN MGR. GEREMIA BONOMELLI
VOM 14.10.1911

(...) Sie empfehlen mir beinahe mit Schrecken Mäßigung in meinen Bestimmungen gegen den Modernismus.

Wir unterscheiden sehr gut das Moderne (Quelle ernster Studien und eifriger Nachforschungen) vom Modernismus. Es überrascht mich, daß Sie die Maßnahmen, die getroffen wurden, um die alles zu überschwemmen drohende Flut einzudämmen, übertrieben finden. Denn der Irrtum, den man in unseren Tagen verbreiten will, ist noch viel tödlicher als der aus Luthers Zeiten. Denn er führt geradewegs zur Zerstörung nicht nur der Kirche, sondern des Christentums überhaupt. Sogar die Protestanten haben an einem gewissen Ort eine Überwachungskommission eingesetzt, die vor kurzem einen des Modernismus überführten Pastor abgesetzt hat. Ich bin mit Ihnen einverstanden, daß man in der Anwendung der Strafen größte Milde und Nachsicht walten lasse. Aber angesichts eines so großen Übels kann man nicht genug Vorsichtsmaßnahmen treffen. Und die Gesetze müssen streng sein. So beugen sie vor und mahnen zur Vorsicht, ohne jemand zu schaden.

Unter den vielen, die von diesem schwarzen Pech beschmutzt sind, werden Sie nur einen einzigen Priester (Murri) finden, der jegliche Geduld und jegliche Barmherzigkeit mißbraucht und die schwerste Strafe nicht nur herausgefordert, sondern gewollt hat. Während des schmerzlichen Prozesses, den der Apostat Verdesi in den letzten Monaten angestrengt hatte, wurde mir schließlich beim Gericht vorgeworfen, ich behandle gewisse Priester, die vom Lehramt ausgeschlossen wurden, allzu großmütig. Ich beließ diesen nämlich den größten Teil ihres Gehaltes. Andere, die von der Messe suspendiert sind, erhalten ebenfalls täglich ein Almosen von mir. Ich habe wirklich alle mit der größten Liebe und dem äußersten Wohlwollen behandelt.

Aber Sie sagen: Mit Ihren allzu strengen Bestimmungen werden Sie viele zu Apostaten und Heuchlern machen. Es gibt leider Apostaten - und das betrübt uns tief - aber diese sind nicht zufolge der Gesetze gegen den Modernismus abgefallen. Es wird Heuchler geben, desto schlimmer für sie. Aber unter dem Klerus werden sich wenigstens keine Lehrer und Prediger des Irrtums finden, der in kurzer Zeit die ganze Welt zur Häresie führen würde. (...)

(aus: "Briefe des Heiligen Pius X.", hrsg. v. Nello Vian, Freiburg/Schweiz 1960, S. 231f.)

LEBENS LAUF VON MGR. GEORGE MUSEY

(übers. von Heinrich Beckmann)

Geboren am 14. September 1928 in Galveston - Texas / U.S.A., als Sohn des George **Musey** und der Mary Cecilia Abraham. Taufe und Firmung in der dortigen Kirche vom **Hl.** Herzen Jesu. Elementarunterricht in der Pfarrschule, die von Dominikanerinnen betreut wurde. Höhere Schulbildung in der Kirwin High School von Galveston, geleitet vom Orden der christlichen Schulbrüder. Im September 1945 Eintritt in das **Diözesan-Seminar** "Saint Mary's Seminary" von Texas. Tonsur und Niedere Weihen daselbst durch den Diözesanbischof Mgr. Wendolin F. **Nold**. Priesterweihe am 22. Mai 1952 durch ebendenselben.

Erste Anstellung als Pfarrvikar an St. Joseph in Houston / Texas. Dort zugleich Leiter der kath. Jugend, Gefängnisgeistlicher und Seelsorger der Krankenanstalt (Hospital General del Condada de Harris).

1955 Versetzung nach **Greves** / Texas an die Kirche der Unbefleckten Empfängnis, zugleich mit Krankenhausseelsorge am Hospital de Port Arthur beauftragt. 1958 Versetzung nach Liberty / Texas als Vikar der Kirche zur Unbefleckten Empfängnis und zugleich als Kaplan der Missionskirche Unserer Lieben Frau vom Licht (Ntra. Sra. de la Luz) in Anahuac / Texas; gleichzeitig beauftragt als Krankenhausgeistlicher und Spiritual der Franziskaner Spitalschwestern.

Im Jahre 1961 an die **Auferstehungskirche** nach Houston / Texas versetzt; daselbst auch zur Betreuung der Mission von San Felipe de **Jesús** am Stadtrand von Houston **verpflichtet**. Zusätzlich Kaplan der ansässigen Kolumbusritter und Spiritual der Schwestern von Loreto.

Mgr. Musey: Wie die göttliche Vorsehung mich vor der postkonziliaren Neu-'Kirche bewahrte.

Im Juni 1963 erlitt ich einen Herzanfall, den ersten einer Reihe von Herzbeschwerden, die mich häufig zwangen, meine Tätigkeit in der Pfarre zu unterbrechen und zeitweise das Krankenhaus aufzusuchen, um anschließend in meinem Elternhaus meine Wiederherstellung abzuwarten.

Angesichts dieser, mir durch die Göttliche Vorsehung in ihrer Barmherzigkeit gewährten Krankheiten nahm ich niemals an den Indoktrinierungskursen der neuen postkonziliaren Religion teil. In den nachfolgenden Jahren der **unaufhörlichen** Änderungen in der Liturgie zelebrierte ich nicht öffentlich - und die Male, wo es öffentlich geschah, benutzte ich wie bei den privaten Messen das Meßbuch, das mir zu meiner Priesterweihe geschenkt worden war, d.h. ich feierte immer nur die wahre **hl.** Messe.

Schließlich **konfrontierte** man mich mit der 'Neuen Messe' (Novus Ordo), die ich noch nicht kannte und nie zelebriert hatte. Das veranlaßte mich, meinen Rücktritt anzubieten, und von da ab ließ ich mich an keiner Pfarre mehr anstellen. Eine Zeit lang lebte ich in völliger Zurückgezogenheit, las nicht einmal mehr die Zeitung, noch interessierte mich das Geschehen in der **Welt**. Ich widmete mich nur dem Gebet und der Betrachtung und versuchte zu verstehen, was in der Kirche vorgefallen war.

Zu dieser Zeit wußte ich nicht, daß die wahre Kirche in Form von Gruppierungen weiterlebte, in Kreisen von Menschen, die in verschiedenen Teilen der **Welt**, auch in meiner Nähe, ein gesichertes Rückzugsgebiet der wahren Kirche und des katholischen Glaubens bildeten. Als ich näheres erfuhr, nahm ich Verbindung mit treu gebliebenen katholischen Kreisen auf, die priesterliche Hilfe benötigten, und habe von da an in solchen Kreisen, so weit sie mir erreichbar waren, gearbeitet, die hl. Messe gelesen und die Sakramente gespendet.

Zur Zeit lese ich an Sonntagen in Dallas / Texas und in Louisiana / Florida, Kansas City und Oklahoma City umschichtig, jeweils morgens oder abends die hl. Messe. Täglich, an Wochentagen, lese ich an verschiedenen Orten die hl. Messe mit anschließender religiöser Unterweisung.

Mgr. Musey wurde am **10.** April dieses Jahres in Acapulco - **Gro.** / Mexiko in der Kirche zur Göttlichen Vorsehung von Exz. Mgr. Moisés Carmona und Exz. Mgr. Adolfo Zamora zum Bischof geweiht. Später, am 24. August dieses Jahres, weihte er als Mitkonsekrator der vorgenannten Bischöfe den Rev. Pater Louis Vezelis, **O.F.M.**, Gründer und Direktor des kürzlich eröffneten kath. Priesterseminars in Buffalo, N.J., zum Bischof.

L a u s D e o !

ENGLAND UND ROM

von
H.H. Father O. Baker

(Predigt, gehalten in der Presbytery Chapel, Downham Market; übers.: Elisabeth Weiler)

"Seid eingedenk eurer Väter Eleutherius, Cölestin und Gregor, Bischöfen der heiligen Stadt, Augustin, **Columban** und Aidan, die uns den wahren und unversehrten Glauben der Heiligen Römischen Kirche überlieferten." Eleutherius war jener Papst, der auf Bitten von König Lucius um 180 n.Chr. Missionare in dieses Land sandte. Papst Cölestin sandte Anfang des 5. Jahrhunderts die Heiligen Patrick und Palladius nach Irland. Der hl. **Palladius** verließ Irland und ging nach Britannien. Der hl. Papst Gregor sandte den hl. Augustin und seine Mönche Ende des 6. Jahrhunderts nach England. Der hl. Augustin bekehrte die beiden Königreiche Kent und Ostanglien, bevor er im Jahre 604 starb. Dieses Bekehrungswerk verlief von Süden nach Norden, während ein anderer Heiliger, St. Columban mit seinen Mönchen vom Norden her kam. Als die beiden Gruppen von Missionaren aufeinander trafen, zeigte es sich, daß die nördliche Gruppe lange Zeit ohne Kontakt mit Rom gewesen war und ihre eigenen Bräuche und Regeln entwickelt hatte. Die Meinungsverschiedenheiten wurden auf der Synode von Whitby im Jahre 664 beigelegt. Die Disziplin und andere Regeln, wie sie von Rom festgelegt waren, wurden von ganz England angenommen.

Unter allen Ländern der Christenheit ragte England hervor durch seine Verehrung für Rom und den Nachfolger des hl. Petrus. Kein Heiliger drang tiefer in das Leben einer Nation ein als der hl. Petrus in das Leben unserer englischen Vorväter. Die erste Kirche in Canterbury wurde dem hl. Petrus geweiht. Ebenso die beiden berühmtesten Klöster, Westminster und York, und schließlich ein Dutzend anderer Kathedralen und über tausend Kirchen. Englands berühmtestes Heiligtum des hl. Petrus war **jahrhundertlang** Peterborough. Peterborough erhielt von den Päpsten solche Ehrenerweise und Privilegien, daß es in angelsächsischen Zeiten als **'zweites Rom'** bekannt war. Oft pilgerten im Mittelalter die englischen Könige nach Rom; berühmt wurde die Wallfahrt von König Knut im 11. Jahrhundert. Sie zog die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich. Knut blieb ein Jahr lang in Rom. Er sprach vom hl. Petrus, als dem "Patron und Schützer der Engländer". Es scheint sicher, daß damals der hl. Petrus als der Schutzheilige Englands verehrt wurde. Die nationale Verehrung des hl. Georg begann erst im 14. Jahrhundert unter der Regierung Eduards III. Der Krönungseid jedes Königs enthielt die Versicherung: "Ich will treu und gehorsam sein dem hl. Petrus, der heiligen, apostolischen römischen Kirche, meinem Herrn, dem Papst und seinen Nachfolgern." In dieser Zeit wurden die jeweiligen **Herrschaftsbereiche** des Staates und der Kirche beachtet. Die Autorität des Souveräns wurde geltend gemacht, die Freiheit der Untertanen gesichert, edle christliche Ideale gelehrt und aufrecht erhalten. Unsere nationalen Freiheiten und unsere besten **Wesensmerkmale** stammen aus der Zeit, als der Einfluß des hl. Petrus das Leben der Engländer formte. Der Stuhl des hl. Petrus wurde angerufen als "Zuflucht der Unterdrückten".

Alle diese Wohltaten wurden, zusammen mit der Heiligenverehrung, in der Reformation hinweggefegt. Sogar der Orden des hl. Georg änderte seinen Namen in Hosenbandorden. England wurde von der katholischen Einheit abgeschnitten. Die Rückkehr zur Kirche durch Einzelkonversionen war langsam und mühsam und nie mehr als ein Tröpfchen. Aber der Glaube machte doch stetig Fortschritte in unserem Land - bis in unsere Tage. Jetzt ist die **Gesellschaft**, wie die Kirche, krank und aus den Fugen. Konvertiten, **Nicht-Katholiken**, die sich dem kleinen Rest anschließen, der heute noch den ursprünglichen und unversehrten katholischen Glauben bewahrt, sind außerordentlich wenige. Das Licht der katholischen Wahrheit wurde zu einem schwachen Flackern. Diejenigen, die es noch erkennen und bewahren, sind eine bevorzugte Minderheit. Was manchmal als **'Entwicklung** der Kirche in den vergangenen fünfzehn **Jahren'** bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit eine Katastrophe. (...) Paul VI. liebte die Kirche als Ruine zurück. Das ganze Ausmaß und die Schwere der Unordnung wird zweifellos von der Masse (der sich noch als) Katholiken (führenden) immer noch nicht erkannt. Die neue 'Messe' wurde angenommen, nicht aus Überzeugung, sondern in blindem gedankenlosen mißverstandenen Gehorsam. Eine falsche Vorstellung von Gehorsam veranlaßt sicher viele beunruhigte und alarmierte Katholiken ihre Sorge zu unterdrücken und still zu halten, während doch unsere Hingabe an die Kirche und ihre Autorität (auch an die legitime, Anm.d.Red.) keine kriecherische Servilität sein darf, sondern eine **verantwortliche** Gefolgschaft und ein einsichtiger Dienst.(...)

ECONES WARNUNG AN TRADITIONALISTISCHE KATHOLIKEN BETREFFS FALSCHER HIRTEN

(aus: THE ANGELUS, Juni 1982, S.7 - Editorial (H. Bolduc); übers. Gladys Resch)

Bei seinem kürzlichen Besuch in Amerika bezog sich **Erzbischof** Marcel Lefebvre mehrere Male auf den Bericht, daß einige Personen, von denen manche behaupten, 'traditionalistische' Priester zu sein, es versucht haben, sich zu Bischöfen weihen zu lassen. Erzbischof Lefebvre verurteilt ihre Handlungsweise völlig und warnte alle Katholiken, mit ihnen nichts zu tun zu haben. Als Erzbischof Lefebvre nach seiner Meinung über die skandalösen 'Weihen' gefragt wurde, antwortete er: "Sie werden der Kirche Ruin und Skandal bringen."

Er erklärte ferner: "Es ist eine direkte Folge davon, wenn man den Glauben an Gott verliert und sich von Rom und dem Heiligen Vater trennt. Und die Feinde der Kirche, diejenigen inbegriffen, die den Modernismus so stark fördern, werden es versuchen, uns und andere gute traditionalistische Katholiken mit diesen (Fanatikern) in Verbindung zu bringen, in der Hoffnung, dadurch zu erreichen, Mißtrauen unter die Guten und Bösen zu streuen."

Erzbischof Lefebvre erklärte auch, daß das Handeln von **Ngo-dinh Thuc**, dem früheren Vietnam-Bischof, der an den sogenannten 'Weihen' teilgenommen hatte, sehr fragwürdig ist im Hinblick auf die Tatsache, daß es sich bei ihm um die gleiche Person handelt, die für das Fiasko von Palmar de Troya - das sich vor einigen Jahren in Spanien abspielte - verantwortlich ist. Clemente Dimiguez de Gomez, eine Art 'Visionär', veranlaßte Thuc, ihn zum Priester und Bischof zu weihen, worauf er sich selbst zum Papst ernannte. Diese Gruppe gab der Welt Ärger, weil sie wahllos Weihen an jeden erteilte, der sich zum 'Papst' Gomez bekannte. Diese Sekte behauptet jetzt, hunderte von Klerikern zu besitzen, unter denen eine große Anzahl von 14 - 16-jährigen Bischöfen und **Kardinälen** sind.

Kurz nach den fragwürdigen Weihen verwarf Bischof Ngo-dinh-Thuc sein Tun und **veröffentlichte** einen Brief, in welchem er betonte, daß die 'Weihen', die er gespendet hatte, null und nichtig sind, weil er alle Intention zurückhielt, der Sekte von Palmar de Troya Weihe zu spenden.

Mit Bezug auf Ngo-dinh-Thuc sagte Erzbischof Lefebvre: "Er hat anscheinend allen Verstand verloren."

Der Beweis für die schlechte Intention dieser Personen ist aus der Tatsache klar ersichtlich, daß die neue Sekte, die aus Pater **Moises** Carmona und Pater Adolfo Zamora aus Mexiko, Pater Guerard des Lauriers O.P. aus Frankreich und Pater George Musey aus Amerika besteht, sich bereits mit kleinen Gruppen traditionalistischer, katholischer Priester getroffen hat und ihre Absicht bekannt gegeben hat, ihr eigenes 'Konzil' einzuberufen und ein oder mehrere Päpste zu wählen!

Gläubige Katholiken werden daran erinnert, daß ihr Glaube ihnen jeden Kontakt mit diesen Schismatikern und Häretikern verbietet, und daß es ihnen nicht erlaubt ist, sie in irgendeiner Weise zu unterstützen. Alle Beteiligten haben sich automatisch die Exkommunikation zugezogen, und alle, die jene unterstützen oder sich mit ihnen verbinden, tun das gleiche. (Soweit die Meinung des Herausgebers des ANGELUS, Hector Bolduc. Nachfolgend unsere Antwort darauf.)

* * * * *

MGR. LEFEBVRE ALS PROPHET ANMERKUNGEN ZU ECONES WARNUNGEN

von
Dr. Eberhard Heller

Ehrlich gesagt, ich wäre heilfroh, wenn ich die Hoffnung von Mgr. Lefebvre ungeschmälert hegen könnte, daß nämlich Gott durch seine schwachen Werkzeuge Ngo-dinh-Thuc, Guerard des Lauriers, Carmona, Zamora, Musey, Martinez, Bravo und Vezelis jener 'Kirche' "Ruin und Skandal bringen" würde, von der einst Lefebvre selbst sagte, sie sei "schismatisch und häretisch zugleich". Ein solcher Triumph wäre mehr als der Sieg Davids über Goliath! An einen solchen Sieg über die reiche, clevere, wohlorganisierte und alles und jedes organisierende, psychologisch sensible, allerdings vom wahren Glauben abgefallene

'Amtskirche', an einen Sieg über all die traditionalistischen 'Freunde' und Krämerseelen vom Schlage Lefebvres und seiner Vasallen, die einem bei jeder Gelegenheit versuchen, das Messer in den Rücken zu stecken, an einen Sieg über die egoistischen rechtgläubigen - ja, in der Tat: rechtgläubigen, Sektierer unter den Klerikern, die nur ihre Privatinteressen wahrnehmen, an einen Sieg über die Arroganz und Feigheit, die Hinterhältigkeit und Selbstherrlichkeit der Priester, über die Dummheit und Faulheit der Gläubigen, an einen Sieg über die Gleichgültigkeit und die Kälte der Herzen... kann man daran noch glauben, ohne unendliches Gottvertrauen, ohne Gottes Gerechtigkeit zu verhöhnen? Wo ist die Gemeinschaft der Heiligen, die diesen Sieg verdient hätte? Mir scheint, Mgr. Lefebvre übertreibt...

Aber er hat seine Wehklagen noch nicht beendet: Mgr. Lefebvre weiter als Prophet - ohne ironisierende Anführungszeichen! -, als grauenerregender Selbstankläger: Nach Bolduc sieht er die vollzogenen **Bischofsweihen** als direkte Folge eines Abfalls vom Glauben an Gott und der Trennung von Rom an. Er soll uns das Kunststück vormachen, wie man auf der einen Seite den Glauben an Gott, an den lebendigen Gott, den ernststen und furchtbar gerechten Richter bewahren kann, sich aber andererseits nicht vom 'Hl. Vater', d.i. der Häretiker Wojtyla, der die Cathedra Petri okkupiert, und von Rom trennen braucht, von dem Mgr. Lefebvre selbst sagt, es sei "schismatisch und häretisch zugleich"? Soll man, wenn man an den lebendigen, allmächtigen Gott, der sich wegen unserer Sünden in die unendliche Erniedrigung begab, um uns zu erlösen, soll man also, wenn man an IHN glaubt, einer "schismatischen und häretischen" 'Kirche' angehören, die diesen lebendigen GOTT verhöhnt, die ungehorsam geworden ist gegenüber ihrem Auftrag, die selbstherrlich Gottes Eigentum verschleudert? - Da Lefebvre und sein Anhang mit allen Mitteln - ich weiß, daß jedes Mittel recht ist -, den Anschluß an dieses abgefallene Rom suchen, bleibt nur eine Schlußfolgerung übrig: Ecône - mit seinem selbstgefälligen Oberhaupt - ist dabei, seinen Glauben an Gott zu verlieren... und wie weit ist dann sein Chef von Clemente, dem 'Papst' von eigenen Gnaden, noch entfernt! Drum hat er auch bisher noch nicht den "Verstand verloren", zum Wiederaufbau der wahren Kirche etwas beizutragen!

Der Graben zu all diesen Krämern, die mit Gottes Geschenken Kuhhandel treiben, und dem verhöhnten Mgr. Ngo-dinh-Thuc ist zu tief, als daß man ihn übersehen könnte. Unsererseits können wir ganz beruhigt sein: Ecône wird penetrant selbst um Grenzziehung bemüht sein - und das ist gut so. Denn der lefebvreische 'Glaube' **verbietet** den "Kontakt mit diesen Schismatikern und Häretikern", d.h. auf gut lefebvreisch, und wiederum: wie furchtbar wahr (!) den Kontakt meiden mit Leuten, die sich von einer Kirche trennen, die im Schisma steht, und die einen Glauben ablehnen, der häretisch ist, wie es Mgr. Lefebvre selbst weiß: "schismatisch und häretisch zugleich". Es ist klar, "alle Beteiligten (an dieser Trennung) haben sich automatisch die Exkommunikation zugezogen" - von jener Kirche, die "zugleich schismatisch und häretisch" ist. Ich glaube, diesen Bann werden "alle Beteiligten" verkraften können.

Niemand ist über die Weihen der Palmarianer glücklich, am wenigsten Mgr. Thuc, nachdem er sehen mußte, welchen Irrsinn man dort verfolgte. Am allerwenigsten aber steht es den Lefebvreisten zu, Steine auf ihn zu werfen, nachdem es zwei Ecône-Professoren waren, die ihn dazu überredet hatten, den Weg **nach** Palmar de Troya anzutreten! Und wiederum muß es Mgr. Lefebvre sein, der die rechte Weiheintention von Mgr. Ngo-dinh-Thuc bezweifeln muß! Er, der im Glaskasten mit Steinen schmeißt! Noch eins: Die Econer sollen gefälligst einmal angeben, wodurch sie sich in dogmatischer und rechtlicher Hinsicht prinzipiell von den Palmarianern unterscheiden. Die einen wie die anderen unterstellen sich einem unrechtmäßigen 'Papst', die einen einem Häretiker, die anderen einem Charlatan.

Inzwischen ist überdies allgemein bekannt, daß es sich bei der Erklärung, in der angeblich Mgr. Ngo-dinh-Thuc seine Weihen in Palmar als null und nichtig bezeichnet haben soll - gegenüber Rom! -, um eine Fälschung des Vatikans handelte.

Soviel zu der Warnung des ANGELUS, des ENGELS, der unter der Ägide seines Herausgebers Hector Bolduc hoffentlich nicht die Umdeutung erfährt, die der Name Luzifer = Lichtträger erfahren mußte; das ist meine Hoffnung.

N.B. Damit es nicht in Vergessenheit gerät: S.E. Erzbischof Pierre Martin Ngo-dinh-Thuc, der in Lefebvres Augen "anscheinend allen Verstand verloren" hat, ist der gleiche Prälat, den Mgr. Lefebvre vor einigen Jahren gebeten hat, die Leitung von Ecône zu übernehmen. Über die Gründe dafür gibt es nur Vermutungen.

"STURMWOLKEN ÜBER DER GANZEN WELT"

von

Dr. Eberhard Heller

Solche sieht Herr Walter L. Matt / U.S.A., Herausgeber der Zeitschrift THE REMNANT ("Der Überrest"), in den von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc und Mgr. Cannona gespendeten **Bischofsweihen** und beschreibt sie seinen Lesern in der **Nr.13** vom 31.7.82 seiner Zeitschrift. Es ist klar: vor "Sturmwolken über der ganzen Welt" (wie Herr Matt seinen Artikel betitelt **hat, den** Frau Gladys Resch dankenswerterweise für uns übersetzt hat) warnt man. Wir würden das auch tun. Unsere "**Sturmwolken**" heißen: Hochmut, Stolz, Hinterhältigkeit, Verschlagenheit, Dummheit, Faulheit, Feigheit, Machtstreben, Haß. Sie haben fast die ganze Welt mit tobender Finsternis überzogen.

Um es vorwegzunehmen: Herrn Matts Argumentation, die sich auf einen Brief seines Parteigängers Michael Davies / Großbritannien stützt, bewegt sich auf einer anderen Ebene als die von Mgr. Lefebvre, der eigentlich die Ebenen immer wechselt. Er hat zumindest einmal gewußt, daß es sich bei den sog. Reformen um "einen totalen Umsturz der traditionellen Lehre der Kirche, die sich seit dem Konzil und durch das Konzil vollzogen hat", handelt. Herr Matt weiß das bis heute nicht. Für ihn bleibt, abgesehen von einigen beklagenswerten Änderungen, die er kritisiert, eigentlich alles beim Alten. Er schreibt: "Was den REMNANT betrifft, so muß ich nochmals die Tatsache hervorheben, daß, obwohl wir oft gegenüber unseren Bischöfen und manchmal auch dem Papst gegenüber sehr kritisch waren und noch sind, und zwar in dem, was uns als gefährliche Richtungen und Fehler erscheint in der Ausübung ihres hohen Amtes, so trennen wir uns trotzdem von jenen Sedisvakanz-Anhängern". Für ihn bleibt Mgr. Wojtyla "tatsächlich unser Heiliger Vater, ganz gleich, ob er nach unserer privaten Einschätzung gut oder schlecht ist". (N.B. genau diese private Einschätzung ist nie unser Problem (gewesen)! Ein schlechter Papst ist ein Ärgernis für die Kirche, das die Gläubigen in Demut und Geduld tragen und aushalten müssen. Uns geht es um die Klärung, ob die Person Wojtyla, die die Cathedra Petri besetzt hält, überhaupt Papst ist oder nicht, und wenn nicht, wie er von dort zu deponieren ist.)

Aus dieser Grundeinstellung, daß nämlich die Kirchenstruktur intakt ist, muß man auch Herrn Matts Warnungen vor den "Sturmwolken" verstehen, die sich auf folgende Bedenken abstützen:

1. Die Bischöfe Guerard des Lauriers, Carmona, Zamora, ebenso Mgr. Musey - von den anderen wußte Herr Matt noch nichts -, werden auf eine Stufe mit den **Palmar-Bischöfen** gestellt, weil sie vom gleichen Konsekrator, nämlich Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, geweiht worden waren, der doch angeblich seine Weihen in Palmar bereut und sich mit Rom wieder ausgesöhnt hatte.
2. Durch die Weihen, die ohne päpstliches Mandat gespendet wurden, haben sich die Beteiligten ins Schisma begeben. Herr Matt: "Natürlich können solche Prälaten und Priester eine gültige Messe lesen, aber die Lehre der Kirche ist, daß 'jeder, der sich einer öffentlichen schismatischen Handlung schuldig macht (...), ipso facto exkommuniziert **ist**'".
3. Mit der Feststellung ("**DECLARATIO**"), daß der Stuhl Petri vakant ist, "hat der Erzbischof (Ngo-dinh-Thuc) tatsächlich den Papst entthront und eine Kirche oder Sekte nach seinem eigenen Ermessen gegründet."
4. "Es ist auch keineswegs erwiesen, daß die '**neu**' in Eile geweihten Bischöfe gültig geweiht sind, weil die Kirche seit langer Zeit verlangt, daß drei Bischöfe bei einer Weihe eines neuen Bischofs **zusammenwirken** sollen." "Nur Gott allein weiß, ob es dem bejahrten Erzbischof Thuc bei all seinen guten Absichten ohne solche Mit-Weihenden tatsächlich gelungen ist, irgend einen dieser Priester wirklich zur **Bischofswürde** zu erheben."
5. **Msgr.** Lefebvre hat sich niemals der Exkommunikation schuldig gemacht. Auch hat er "niemals, so wie mir (d.i. Herrn Matt) bekannt ist, einen seiner Priester zu einem Bischof geweiht oder versucht zu weihen."

Die restlichen Ausführungen des umfangreichen Beitrags betreffen Persönliches, auf das ich nicht einzugehen brauche.

Als "Sedisvakantist" will ich versuchen, auf die angeführten Punkte "**vernunftgemäß**" einzugehen:

Zum 1. Vorwurf: Es genügt der Hinweis, daß Mgr. Guerard des Lauriers, Mgr. Carmona, Mgr. Zamora und die anderen Bischöfe seit Jahren öffentlich im Widerstand gegen die sog. 'Reformen' stehen, sich darin bewährt haben und sich zu den anstehenden Problemen detailliert geäußert haben. Ich glaube, es gibt wohl keinen Bischof, der genauer darüber wacht, daß auf unserer Seite keine Kompetenzüberschreitungen geschehen, als Mgr. Guerard des Lauriers! - Dieser zweite Hinweis noch für aufmerksame Leser: Als die Weihen von Palmar de Troya bekannt wurden, begann weltweit eine Kampagne - vom Vatikan und Ecône mitgetragen -, um die Palmarianer lächerlich zu machen, wozu zunächst nicht unmittelbar Anlaß war. Natürlich fand dann bald jeder Reporter in dem aufblühenden Un- und Irrsinn sein gefundenes Fressen. Nach den jetztigen Weihen gibt es keine Kampagne - außer der gehässigen von P. Barbara, der sich nicht einmal scheut, die beschränkten materiellen Verhältnisse von Mgr. Ngo-dinh-Thuc lächerlich zu machen! Man möchte sie seitens des 'Vatikans' einfach verschweigen, weil die Geweihten eben nicht vom Kaliber der Palmarianer sind und weil die ganze Angelegenheit indirekt die 'reformerische' Szenerie nicht gerade günstig beleuchten würde. Zumindest 'Rom' verrät mit dieser veränderten Taktik, daß es die neuen Weihen nicht mit denen der Palmarianer auf eine Stufe stellt.

Zum 2. Vorwurf; Wenn es sich bei den Reformen des II. **Vatikanums** nur um schlechte, d.h. ungeeignete, und bei Paul VI. und seinen Nachfolgern nur um schlechte Päpste gehandelt hätte - wie Herr Matt annimmt -, dann hätten die Weihen in der Tat nicht erfolgen dürfen (vgl. CIC, can.953). Alle Beteiligten wären dann zu recht von ihrem Amt suspendiert worden (vgl. CIC, can.237o). In einem solchen Fall hätten sich aber ebensowenig Mgr. Guerard des Lauriers und die anderen Bischöfe als Kandidaten als auch Erzbischof Ngo-dinh-Thuc als Konsekrator zur Verfügung gehalten. Da es sich aber bei den Reformen nachweislich um Änderungen handelt, die das katholische Dogma verletzen, und bei Paul VI., Joh. Paul I., Joh. Paul II. um Häretiker, die unrechtmäßig die Cathedra Petri besetzt hielten bzw. halten, ist der Vorwurf des Schismas sinnlos. Die Problematik, die dennoch mit den Weihen verbunden ist und die noch aufgearbeitet werden muß, liegt ganz wo anders. Es galt, um es noch einmal zu sagen, die apostolische Sukzession zu sichern.

Zum 3. Vorwurf: Diese unfundierte Bemerkung wird Herr Matt bei ruhiger Überlegung nach dem Lesen der folgenden Passage selbst zurücknehmen wollen - nehme ich an.

Mgr. Ngo-dinh-Thucs "Declaratio" über die Sedisvakanz und den Abfall des Großteils des Klerus, über die Ungültigkeit des sog. 'N.O.M.' und die anderen Verletzungen des Glaubens und der Sakramente, über die Pflichtverletzungen hat glaubensverbindlichen Charakter. Mgr. Thuc hat sie geschrieben als Bischof der wahren Kirche!!! Die rechtlich verbindliche Deposition Wojtylas vom Hl. Stuhl muß durch einen Conventus geschehen, der feststellt, daß der Inhaber der Cathedra Petri vom Glauben abgefallen bzw. Häretiker ist. Dieser Conventus hätte dann die Pflicht, einen neuen Papst zu wählen. Aber nehmen wir einmal mit Herrn Matt an, daß die "Declaratio" von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc die Feststellung des Conventus über die Sedisvakanz überflüssig machen würde und Joh. Paul II. als abgesetzt zu betrachten wäre, was ergäbe sich daraus für den zweiten Teil von Herrn Matts Behauptung, daß damit zugleich eine neue Kirche oder Sekte gegründet würde? Wenn er sich einmal fragen würde, ob all die Versammlungen (Convente), die im Mittelalter nicht wenige Päpste (oder: 'Päpste') als für abgesetzt erklären mußten, jeweils dadurch eine neue Kirche oder Sekte gegründet hätten, würde er bald einsehen, daß er dann ja selbst nur Mitglied einer dieser neuen Kirchen geworden wäre, weil die, die Herr Matt im Auge haben könnte, die Kirche Christi, bereits längst erloschen sein müßte.

Zum 4. Vorwurf: Die Bedingung, daß bei einer **Bischofsweihe** drei Konsekratoren mitwirken müssen, ist meines Wissens eine Anordnung aus dem **3./4.Jahrhundert** und ist disziplinärer Natur. Sie betrifft nicht die Gültigkeit der Weihe als solcher - auch drei Konsekratoren können nicht gültiger weihen als einer! -, sondern deren Sicherheit hinsichtlich der Intention der Weihespenden, der Konsekratoren. Und daß Mgr. Ngo-dinh-Thuc die **Bischofsweihen** in der rechten Intention spenden wollte, d.h. tun, was die Kirche, die wahre Kirche tut bei der **Bischofsweihe**, steht außer Zweifel. Es ist geradezu irrsinnig anzunehmen, daß es in einer solchen Situation, in der es um Sein oder Nicht-Sein der apostolischen Sukzession ging, gerade an der rechten Intention des Spenders mangeln sollte.

Zum 5. Punkt: Hier hat Herr Matt eigentlich keinen Vorwurf ausgesprochen, sondern versucht, seinen Parteigänger Lefebvre - wenn er gerade einmal auf dessen Ebene niedergestiegen ist -, rein zu waschen. Ich werde auf der Ebene des Herr Matt weiter **argumen-**

tieren, um zu zeigen, wie selbst von diesem Gesichtspunkt sich seine Behauptungen als unhaltbar erweisen.

Durch die Verletzung der **Weihebestimmungen** nach **CIC, can.953** hätte sich Mgr. Ngo-dinh-Thuc unter normalen Umständen **'nur'** eine Suspension nach can.2370 zugezogen, genau wie Mgr. Lefebvre, der durch das Hinwegsetzen über das von Paul VI. nach can. 2372-2374 (alle dort aufgeführten Fälle trafen auf Lefebvres Praxis zu) verhängte Weiheverbot sich normalerweise zu recht die Suspension **"a divinis"** zugezogen hätte (vgl. **can.2279 §2,n.2**), durch die ihm - immer noch auf der Argumentationsebene von **Herm Matt** - jegliche Ausübung seiner Weihegewalt untersagt würde. Daß sich Mgr. Lefebvre nicht an seine Suspension hält, dürfte auch Herrn Matt bekannt sein, wodurch er sich in dessen Augen als schismatischer Rebell entpuppt haben müßte. Ein solch schismatisches Treiben ist schwerst sündhaft! Daß sich aber Lefebvre dadurch, daß er seinen Priestern die Erlaubnis zur Firmung erteilt, ein Privileg, das normalerweise nur durch ein besonderes Induit des Apostolischen Stuhles erteilt wird (vgl. **CIC, can.782 §2**), Lefebvre sich also sogar päpstliche Vorrechte anmaßt - ohne auf die Sedisvakanz, ohne auf einen einmaligen Notstand hinzuweisen -, müßte den Prälaten von Ecône nach Matts Auffassung genau so zur schismatischen "Sturmwolke" werden lassen wie Mgr. Ngo-dinh-Thuc. Und damit hätte sich Mgr. Lefebvre dann auch ipso facto die Exkommunikation zugezogen.

Fehlt es dem Herausgeber des REMNANT, der von sich sagt, 45 Jahre lang als katholischer Journalist tätig gewesen zu sein, an Wissen? Oder mißt dieser Herr wie seine übrigen Kollegen je nach Opportunität einfach mit zweierlei Maß?

Aber es muß wohl so sein: auf der einen Seite der Sturmwolken erzeugende Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, auf der anderen der um Versöhnung bemühte Monsignore aus Ecône bzw. neuerdings aus Rickenbach. Klar, man kann es dem vietnamesischen Erzbischof nicht verzeihen, daß er Lefebvres Monopol-Anspruch auf den wahren Glauben (oder 'Glauben') gebrochen hat.

Was nun noch die Weihe von Bischöfen angeht, so hat Lefebvre zumindest damit aus taktischen Gründen mehrfach gedroht. Die Sicherung der apostolischen Sukzession als Druckmittel! Mehr nicht! Bitte keine Aufregung! Auch für Ecône gilt: Geschäft ist Geschäft! Religion stört da nur, die ist was für Leute aus dem Busch (oder für Reisbauern).

Jedoch direkt harmlos erscheinen solche Parteinahmen, solches **'Nicht-Wissen'** im Vergleich zu Mgr. Lefebvres eigenen demagogischen Tricks, mit denen er die sog. Sedisvakantisten auf seine Weise desavouieren möchte. Im "Mitteilungsblatt" **Nr.45**, S.9, dem deutschen Organ seiner pia **unio** schreibt er: "Warum nehmen wir also Ärgernis und sagen (nicht - müßte es sinngemäß heißen; Anm.d.Red.) wie gewisse Leute nach dem Vorbild des Arius: 'Er ist nicht **Papst!**', so wie Arius sagte: 'Er ist nicht Gott, das ist nicht wahr, Unser Herr kann nicht Gott **sein!**'" Die Erklärung, daß ein Papst in Häresie gefallen und damit ipso facto sein Amt verloren hat, setzt Lefebvre mit der Häresie des Arius gleich! Also nach Lefebvre: eine solche Feststellung ist ipso facto häretisch. Arme Convente des Mittelalters, ihr wart alle häretisch! Was Lefebvre hier seinen Lesern suggerieren will, ist eine Vergöttlichung der Person des Papstes! Gott ist schlechthin Gott, die Person auf der Kathedra Petri ist eben nicht schlechthin Papst! Man verzeihe mir den **Sarkasmus**: Lefebvre will wohl seine, ohnehin sehr befangenen Mitläufer dazu überreden, im Papst nur einen Mann in weißer Soutane zu sehen, der tun und lassen kann, was **er** will, der allmächtiger ist als Gott. Da kann man wirklich froh sein, wenn von dieser Sorte nur einer herumwandelt, sonst gäbe es böse Kompetenzschwierigkeiten.

Wie sieht nun Herrn Matts Lösung der Probleme aus? Diese hat ihm ein alter **Priesterfreund** geschrieben, und auch Herr Matt hält sie für möglich: "Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Vermehrung von illegitimen Bischöfen (...), den Vatikan aufrütteln, daß er schließlich (...) allen zur Tradition gehörenden Katholiken Vorschläge anbietet, die sie im guten Glauben voll annehmen können." Nun gut, Geschäft bleibt Geschäft. Wir machen keines!

Wie bereits anfangs vorweggenommen, die Debatten verlaufen auf verschiedenen Ebenen und unter verschiedenen Voraussetzungen, die ich an einem alltäglichen Beispiel illustrieren möchte: Wenn man die Auffassung, der **offensichtlich** W.Matt anhängt, hat, daß in die kirchlich-religiöse Suppe nur ein Haar gefallen ist, holt man es einfach heraus und löffelt weiter. Wir haben **nachgewiesen**, daß die Suppe vergiftet ist, und haben sie ausgeschüttet. Herr Matt wirft uns Verschwendung von Lebensmittel vor. Der Mann der Mitte, der 'gute' Hausvater Lefebvre dagegen weiß, oder wußte, daß diese Suppe vergiftet ist, befiehlt aber seinen Mannen, sie unbedingt **auszulöffeln**. Sonst setzt's was! Der Erfolg dieser 'Suppenkur' ist inzwischen für jedermann sichtbar!

WIE DIE SCHEMATA ZUR LITURGIEREFORM UNTERZEICHNET WURDEN

zusammengestellt von Michel Mottet / Genf

"Mgr. Felici, der regelmäßig Johannes XXIII. Bericht erstattete über den Stand des Fortschrittes der Schemata (über die Liturgiereform, **Anm.d.Red.**) und ihre Ausbreitung, hatte ihm die Schwierigkeiten erläutert, denen er gegenübersteht, weil selbst nach Billigung des Schemas durch die gewünschte Majorität der Kommission dieses nicht ohne die Unterzeichnung durch Kardinal Cicognani ausgefertigt werden könne. Bevor noch die Audienz beendet war, war eine neue Taktik bereitgestellt worden.

Johannes XXIII. ließ seinen Staatssekretär (Mgr. Cicognani, den Bruder von Kard, Cicognani, **Anm.d.Red.**) rufen und bat ihn, seinen Bruder suchen zu gehen und erst dann zurückzukommen, wenn das Schema ordnungsgemäß unterzeichnet worden sei. An diesem **1. Februar** 1962 machte sich nun der Staatssekretär auf den Weg, um seinen Bruder in seinem Büro aufzusuchen. Er traf auf dem Korridor Mgr. Felici und P. Bugnini und informierte seinen Bruder von dem Wunsche ihres Herrn, des Papstes. Später bestätigte ein Sachverständiger der **vor-konziliaren** Liturgie-Kommission, daß der alte Kardinal den Tränen nahe war, daß er das Dokument hin- und herbewegte mit den Worten: 'Man will, daß ich dies unterzeichne, ich weiß nicht, was ich tun **soll.**' Darauf legte er das Schriftstück auf seinen Schreibtisch, nahm eine Feder und **unterzeichnete**. Vier Tage später war er tot." (vgl. Ralph M. Wiltgen: "Der Rhein fließt in den Tiber".)

Das ist - in nüchterner Berichtserstattung - der letzte Akt der längst schon vorbereiteten geheimen Umtriebe, um das allerheiligste Opfer der Messe in die Luft zu sprengen. Eine düstere Vorahnung: das erste Ergebnis des Schemas über die Liturgie war, das Leben des unglücklichen Kardinals Cicognani 'in die Luft zu **sprengen**'. Und die letzten Spieler sind deutlich genannt: Roncalli (Johannes XXIII.), Bugnini, **Amleto** Cicognani und Felici.... und... ?

"Vor der Tür des Büros von Gaetano Cicognani wartet Mgr. Felici. '**Nun?**' fragt Bugnini. '**Der** Papst schickt seinen Staatssekretär mit einem förmlichen Befehl. Ich habe ihn selten so verschlossen gesehen. Er sagte ihm: 'Suchen Sie ihn auf und kommen Sie nicht zurück ohne das unterschriebene **Schema.**'" Bugnini kann sich nicht enthalten, von der Ferne aus zu beobachten, wie Mgr. Amleto Cicognani zu seinem Bruder eindringt... 'Der Papst hat gesprochen, unterzeichnen Sie, Eminenz!' Wird der Staatssekretär mit einem Blatt, das noch feucht von der Unterschrift des Kardinals ist, wieder herauskommen, glücklich, seinen Auftrag ausgeführt zu haben? Er zeigte sich wieder, sehr schnell, die Hände **leer**, der Gesichtsausdruck verlegen. '**Der alte Dickschädel**', brummte Bugnini, bevor er nach Hause zurückkehrte.

Wäre er eine Stunde länger geblieben, hätte er einen neuen Besucher ankommen sehen, in schwarzer Sutane und violetten Strümpfen, an seiner Brust an einer Kette das Kreuz der Väter vom Heiligen Geist. Der Prälat dringt zu seinem alten Freund vor und erfaßt auf Grund der Niedergeschlagenheit des alten Kämpfers sofort die Situation: 'Eminenz, haben Sie das Schema **erhalten?**' 'Ich habe es erhalten, ich traue meinen Augen **nicht**, schauen Sie her!' - Die Blätter sind auf dem Tisch ausgebreitet, zerknittert, als hätte man sie lange in der Hand gehalten. 'Sie wollen, daß ich dies unterzeichnen soll. Der Papst hat mir Amleto geschickt! Ich weiß nicht, was ich tun soll.' Mgr. Lefebvre betrachtet traurig die Szene..." (Marc Dem: "Il faut que Rome soit détruite") (...)

Unsere Frage: War es letztendlich Mgr. Lefebvre, der Kard. Cicognani dazu überreden konnte, das Liturgieschema zu unterschreiben?

(übers. von Eugen Golia)

* * *

PAUL VI. ÜBER DIE WIEDERZULASSUNG DER HL. MESSE

Paul VI. zu Jean Guitton: "Diese Messe, genannt die von Pius V., wie man sie in **Ecône** sieht, wird das Zeichen der Verurteilung des Konzils. Nun, ich werde es unter keinen Umständen annehmen, daß man das Konzil durch ein Symbol verdammt. Wenn diese Ausnahme gewährt würde, wäre das ganze Konzil erschüttert und in der Folge die apostolische Autorität des Konzils." (Jean Guitton: "Paul VI. geheim" 1979, S.132.)

DIE SÜNDE DES PRIESTERS

vom

hl. Alphons Maria von Liguori

(aus: "Sämtliche Werke des heiligen Alphons Maria von Liguori" Regensburg 1856, I,2,3)

1. Für einen Priester ist die Sünde etwas sehr Schweres, weil er bei hellem Lichte sündigt; denn wenn er sündigt, weiß er gar wohl, was er tut. Aus diesem Grunde, lehrt der hl. Thomas, sind die Sünden der Gläubigen schwerer, als jene der Ungläubigen, weil erstere mehr Erkenntnis der Wahrheit haben. Aber auf eine ganz andere Art wird ein einfacher Gläubiger in der Welt erleuchtet, als wie ein Priester. Der Priester ist im Gesetz Gottes auf eine Weise unterrichtet, daß er dasselbe andere zu lehren vermag, denn: "Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren, und das Gesetz soll man holen aus seinem Munde." (Mal. 2,7) Deshalb, sagt der hl. Augustinus, ist die Sünde dessen, der das Gesetz kennt, und dennoch nicht danach handelt, eine sehr schwere Sünde. Die armen Weltleute sündigen zwar auch, aber ach! sie sündigen mitten in der Finsternis dieser Welt, fern von den Sakramenten, schlecht unterrichtet im geistlichen Leben, ganz eingenommen von den irdischen Sojgen kennen sie Gott nur wenig, und deshalb wissen sie auch kaum, was sie tun, wenn sie sündigen: "Im Dunkeln schießen sie den Pfeil (der Sünde) ab", um mit dem Psalmisten zu reden. Dagegen sind die Priester so vom himmlischen Lichte erfüllt, daß sie selber Leuchten sind, die das gläubige Volk erleuchten sollen, denn zu ihnen sagt der Herr selbst: "Ihr seid das Licht der Welt." (Matth. 5,14) Sie sind gar wohl unterrichtet durch so viele geistliche Bücher, die sie gelesen, durch so viele Predigten, die sie angehört, durch so viele Betrachtungen, die sie gemacht, durch so viele Ermahnungen, die sie von ihren geistlichen Obern empfangen haben; kurz: den Priestern ist es gegeben, "die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen." (Luc. 8,10) Deshalb wissen sie es auch, wie sehr es Gott verdient, geehrt und geliebt zu werden; deshalb erkennen sie gar wohl die Bosheit der Sünde, welche ein so großer Feind Gottes ist, daß Gott, wenn Er der Vernichtung fähig wäre, durch eine einzige Todsünde, wie der hl. Bernhard sagt, zerstört würde; denn, sagt er, so viel an ihr liegt, tötet die Sünde Gott. So mordet also, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, der Sünder, was seinen Willen anbelangt, seinen Gott. Und nach den Worten des P. Medina verursacht die Sünde Gott ein solches Mißfallen, daß, wenn Er traurig sein könnte, die Sünde Ihn vor lauter Schmerz würde sterben lassen. Das alles erkennt der Priester gar wohl, und zu gleicher Zeit erkennt er auch seine Verpflichtung, Gott zu lieben und Ihm zu dienen, da Gott ihn so sehr begünstigt, als Er ihn zum Priester gemacht hat. Je deutlicher er also erkennt, sagt der hl. Gregorius, welche furchtbare Beleidigung er durch die Sünde Gott zufügt, um desto schrecklicher ist auch die Größe seiner Sünde.

2. Eine jede Sünde, die ein Priester begeht, ist eine Sünde reiner Bosheit, welche der Sünde der Engel gleicht, die da im Angesichte des Lichtes gesündigt haben. Er ist ein Engel des Herrn geworden, sagt der hl. Bernhard, da er von den Priestern redet, und deshalb, fügt er hinzu, sündigt er mitten im Himmel, da er als Geistlicher sündigt. Er sündigt mitten im Licht, und deshalb ist seine Sünde, wie gesagt, eine Sünde reiner Bosheit. Denn er kann sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen, da er weiß, welches ein Übel eine Todsünde ist. Er kann sich aber auch nicht mit seiner Schwachheit entschuldigen, weil er die Mittel kennt, um stark zu werden, wenn er dies nur will; aber weil er es nicht werden will, so ist die Schuld sein: "Er wollte nicht verstehen, daß er gut handle." (Job. 34,27) Die Sünde reiner Bosheit, sagt der hl. Thomas (1.2. q.78, art.1), wird alsdann begangen, wenn man mit Erkenntnis eine Sünde begehen will. Aber, fügt er hinzu, jede Sünde reiner Bosheit ist wider den Heiligen Geist. Nun wissen wir aber, daß, wie es im Evangelium des hl. Matthäus (12,22) heißt, die Sünde wider den Heiligen Geist weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt nachgelassen werde, wodurch wir belehrt werden, daß eine solche Sünde nur sehr schwer verziehen werden könne, um der Verblendung willen, welche auf solch eine Sünde folgt.

3. Unser Heiland betete am Kreuze für seine Feinde, da Er sprach: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." (Luc. 23,34) Aber diese Bitte geschah nicht zu Gunsten schlechter Priester, nein, sie wird dieselben vielmehr verurteilen, da diese nur allzuwohl wissen, was sie tun. Weinend ruft der Prophet Jeremias aus: "Wie ist verdunkelt das Gold, verändert die schönste Farbe." (Klagelieder 4,1) Unter diesem verdunkelten Golde, sagt der Kardinal Hugo, wird der sündhafte Priester verstanden, der vor lauter Liebe erglänzen sollte, der aber durch die Sünde schwarz und abscheulich geworden

ist, so daß er selbst der Hölle Abscheu einflößt und mehr als alle anderen von Gott gehaßt wird, denn, nach dem Ausspruch des hl. Johannes Chrysostomus, wird Gott durch nichts so sehr beleidigt, als wenn jene, die durch die priesterliche Würde andern voran leuchten sollten, Ihn durch ihre Sünden beleidigen. (Hom. 41 in Matth.)

Aber die Bosheit der Sünde wächst noch bei einem Priester, um seines Undankes willen gegen Gott, der ihn zu so hoher Würde erhoben hat. Der hl. Thomas (2.2. q.74, art.10) lehrt, daß die Sünde um desto größer werde, je größer der Undank dessen ist, der sie begeht. Wir selber, sagt der hl. Basilius, werden natürlicher Weise durch nichts heftiger erzürnt, als wenn unsere Freunde oder Hausgenossen sich gegen uns versündigen. Nun aber werden die Priester von dem hl. Cyprian Gottes innigst befreundete Hausgenossen genannt. Könnte Gott auch wohl einen Menschen höher erheben, als da Er ihn zum Priester macht? Zähle auf, sagt der hl. Ephrem, alle Ehren, alle Würden, die es gibt, und du wirst finden, daß die höchste von allen das Priestertum ist. Kann es auch nur eine größere Ehre und Würde geben, als wenn Gott einen Menschen zu Seinem Stellvertreter, zu Seinem Mitarbeiter, zu einem Beförderer des Seelenheils der übrigen Menschen, zu einem Ausspender der von Gott eingesetzten heiligen Sakramente macht! - Der hl. Prosper nennt die Priester die Haushälter im Hause des Königs. Der Herr hat den Priester mitten unter so vielen Menschen auserwählt zu Seinem Dienste, damit er Ihn Seinen eigenen Sohn zum Opfer darbringe: "Er erwählte ihn aus allen Lebenden, daß er Opfer darbrächte." (Eccl. 45) Über den Leib Jesu Christi hat Er ihm Gewalt gegeben, in seine Hände hat Er die Schlüssel des Himmels niedergelegt. Er hat ihn über alle Könige der Erde, über alle Engel im Himmel erhoben; kurz, Er hat ihn gleichsam zu einem Gott auf Erden gemacht, so daß es scheint, als wollte der Herr ausschließlich an die Priester die Worte richten: "Was hätte Ich Meinem Weinberg noch tun sollen, das Ich nicht getan?" (Is. 5,4) Aber ach! welch ein furchtbarer Undank ist es alsdann, wenn man sieht, daß dieser nämliche Priester, den Gott so innig geliebt hat, den Herrn in Seinem eigenen Hause beleidigt: "Woher kommt es, daß Mein Geliebter so viele Laster in Meinem Hause treibt." (Jer.11,15) O mein Herr und mein Gott, ruft weinend der hl. Gregor aus, da er von den Priestern redet, diejenigen, welche Deine Kirche regieren sollten, verfolgen Dich mehr als alle übrigen!

4. Es hat den Anschein, als beklage sich Gott über die schlechten Priester, da Er Himmel und Erde auffordert, den Undank Seiner Kinder zu betrachten: "Höret ihr Himmel, und nimm es zu Ohren Erde: Söhne hab' Ich aufgezogen und emporgebracht, sie haben Mich verachtet." (Is. 1.2) Wer anders sind aber diese Kinder als die Priester, die, nachdem Gott sie zu einer solchen Würde erhöht und an Seinem Tische mit Seinem Fleische genährt hat, es dennoch wagen, Seine Liebe und Seine Gnade zu verachten. Über solche Priester beklagt Sich der Herr durch den Mund Davids (Ps. 54,13 f.), da Er sagt: "Ja, wenn mein Feind Mir geflucht hätte, so würde Ich es ertragen haben." Wenn einer meiner Feinde, wenn ein Götzendiener, ein Ketzer, ein Weltmensch Mich beleidigt hätte, so könnte Ich es noch ertragen; aber wie kann Ich es nur übertragen, daß ein Priester, der doch zu Meinen Freunden, zu Meinen Tischgenossen gehört, Mich so schrecklich beleidigt: "Du aber, Mein Bekannter, die wir mitsammen Süßigkeiten kosteten." Auch der Prophet Jeremias (Klagel. 4,5) ruft weinend aus: "Die sonst Leckerbissen gegessen - umarmen den Kot."

* » # # *

DER HL. THOMAS v.Ä. ZUR FÄLSCHUNG DER WANDLUNGSWORTE

von
Antonin Burda

(aus einem Brief:) Vielleicht wird es Sie interessieren, daß der hl. Thomas von Aquin indirekt über das "für alle" folgendes sagt: "Missa non debet celebrari nisi pro membris Ecclesiae; nec in canone missae debet orari nisi pro membris Ecclesiae" ("Die Messe darf nicht gefeiert werden, außer für die Mitglieder der Kirche; auch darf im Kanon der Messe nicht gebetet werden, außer für die Mitglieder der Kirche.") (3/79/7/2). Damit bestätigt er die Ansicht des hl. Ambrosius: "Christus natus est nobis, nobis, non Arianis..." ("Christus ist für uns geboren, für uns, nicht für die Arianer...")

An anderer Stelle sagt derselbe hl. Thomas noch etwas: "Haeretici non possunt absolvere quia non habent jurisdictionem nec dant gratiam." ("Die Häretiker können nicht absolvieren, weil sie keine Jurisdiktion haben, noch Gnade vermitteln.") (2/2/39/10) Jeder, der durch Umwandlung die hl. Schrift fälscht, ist demzufolge ein Häretiker, bei ihm zu beichten ist zwecklos.

ERBARMEN FÜR DIE HEILIGE KIRCHE

von der hl. Catharina von Siena

aus: "Gespräch von Gottes Vorsehung" ("Dialogo della divina Provvidenza") Einsiedeln 1964, S.141 ff.; übertrag. von Ellen Sommer-von Seckendorff und Cornelia Capol.

Von der Würde der Priester und des allerheiligsten Sakraments

no Nun will Ich dir beantworten, was du Mich über die Diener der heiligen Kirche gefragt hast, und als erstes dir ihre Würde schildern, zu der Ich sie in Meiner Güte erhob. Diese Würde übertrifft noch die [lebe, die Ich allgemein für Meine Geschöpfe hegte, indem Ich euch nach Meinem Bild und Gleichnis schuf und im Blute Meines eingeborenen Sohnes neu zur Gnade erschuf. Durch die Einigung, die Meine Gottheit mit der menschlichen Natur einging, gelangte ihr zu solcher Vorzüglichkeit, daß ihr den höchsten Würde und Erhabenheit überträgt, da Ich eure Natur annahm und nicht die des Engels. Somit wurde Gott Mensch und der Mensch wurde Gott, durch die Vereinigung Meiner göttlichen Natur mit eurer menschlichen.

Diese Würde ist allgemein jedem Geistwesen verliehen, unter diesen aber habe Ich Meine Diener auserwählt, damit euch durch sie das Blut des demütigen und unbefleckten Lammes, Meines eingeborenen Sohnes, gespendet werde. Ihnen übertrug ich es, die Sonne zu verteilen, indem Ich ihnen das Licht der Wissenschaft, die Glut der göttlichen Liebe und die dieser Glut und diesem Licht gemeinsame Farbe verlieh, nämlich das Blut und den Leib Meines Sohnes. Dieser Leib ist eine Sonne, weil er uns ist mit Mir, der wir eine Sonne. So sehr eins daß Wir nicht voneinander geschieden noch getrennt werden können, so wenig sich bei der Sonne ihre Glut von ihrem Licht, noch das Licht von ihrer Leuchte abtrennen läßt. Beide sind vollkommen eins.

Die Sonne spendet ohne sich von ihrer Scheibe zu trennen und sich zu trennen der gesuitica Welt und jedem einzelnen der von ihrer Wärme werden will. Licht und Wärme, kein Schmutz kann sie beflecken, und ihr Licht ist ganz eins. So ist auch dieses Wort, Mein Sohn, und Sein sanftes Blut eine Sonne, ganz Gott und ganz Mensch, da Frein Einziges ist mit Mir und Ich mit Ihm. Meine Macht ist von Seiner Weisheit nicht zu trennen, und die Glut, das Licht des Heiligen Geistes, ist weder von Mir, dem Vater, noch von Ihm, dem Sohn, geschieden, denn der heilige Geist ist ein Einziges mit Uns, da Ich von Mir, dem Vater, und von Ihm, dem Sohn, ausgeht, und Wir eine einzige Sonne sind.

Der Leib Meines eingeborenen Sohnes ist eine Sonne. Ich kann euch nicht gereicht werden ohne das Blut, das Blut nicht ohne die Seele dieses Wortes, und Seele und Leib nicht ohne Meine, des ewigen Gottes Gottheit, weil keins vom andern zu trennen ist. Denn die göttliche Natur lost sich nie von der menschlichen, weder durch den Tod noch durch sonst etwas. So wird euch in diesem süßen Sakrament in dem weißen Brot die ganze göttliche Wesenheit mitgeteilt. Und sowenig die Sonne sich teilen läßt, sowenig das Ganze von Gott und Mensch in der weißen Hostie. Doch gesetzt, die Hostie wird geteilt, und es wird möglich tausendmal in send Stückchen daraus zu machen. In jedem Stück wird doch der ganze Gott und der ganze Meliseli enthalten, so wie in einem geteilten Spiegel immer das ganze Bild erscheint. Oder wie, um ein anderes Beispiel zu nehmen, das Feuer ungeteilt bleibt. Nimm an, du trägest ein brennendes Licht, und die ganze Welt tritt herzu, sich daran zu entzünden. Es würde nicht vermindert, und doch besäße jeder das Licht ganz. Zwar holt sich jeder nie mehr davon als der andere, je näher dem Brennstoff derer mitbringt. Gesetzt, viele Leute tragen Kerzen herbei, diese für eine Unze, jener für deren zwei oder sechs, der hier eine Pfundige, der dort eine noch schwerere, und sie kommen zur Flamme um ihre Kerzen zu /Ululili. Man sehe in jeder Kerze den großen wie den kleinen, HUHUR die ganze Flamme was Glut, Leib und Licht. Keiner vertritt. Trotzdem wirst du behaupten daß der weniger hat. Da bleibt eine Un/enker/c bringt als jener mit der Pfundkerze. So geht es auch denen, die das Sakrament empfangen. Jeder bringt seine Kerze herzu, nämlich die heilige Seh-

sucht, mit der er es empfängt. Aus sich selber ist seine Kerze lichtlos, aber durch den Empfang des Sakraments wird sie entzündet. Lichtlos, sage Ich, weil ihr aus euch selber nichts seid, obwohl es wahr ist, daß Ich euch den Stoff gegeben habe, wonut ihr in euch dieses Licht nahren und erhalten könnt. Jeder Stoff ist die Lebe, denn Ich schuf euch aus Lebe, und darum könnt ihr ohne Lebe nicht leben.

Dieses Seht, euch aus Liebe geschenkt, tut bei der heiligen Taufe in Kraft des Blutes des Wortes eine Bereitschaft erhalten, andernfalls könntet ihr an diesem Licht nicht teil haben. Ihr wart eine Kerze ohne Docht, die weder brennen noch Licht empfangen kann. So auch ihr, wenn ihr den Docht, der das Licht des heiligsten Glaubens aufnimmt, nicht in euch empfangen und die in der heiligen laufe Christi diene Gnade nicht mit dem Liebesstreben eurer Seele vereinigt hattet. Ich habe die Seele erschaffen und liebesfähig gemacht, und zwar so sehr, daß sie ohne Lebe nicht leben kann. Die Liebe ist ihre Speise. So groß aber wird euer Altitel am Licht sein, das heißt in den Gnadengaben des Sakraments, als die Sehnsucht groß ist, mit der ihr euch bereitet, es zu empfangen. Wer sich mit einer Todsünde in süßen Sakrament nährt, der empfängt keine Gnade, wenn er auch tatsächlich den ganzen Gott und Menschen aufgenommen hat.

Wißt du, wie es einer Seele ergoht, die das Sakrament unwürdig empfängt? Wie einer Kerze, die euch ins Wissen tut und nur noch zischt, wenn man sie in die Nähe des Lichts bringt. Sobald das Feuer erlischt, es schon wieder, und nichts bleibt als Rauch. So trägt diese Seele, wo ihr Kerze herbei, die sie in der heiligen Taufe empfangen hat, aber das Wasser der Schuld ergoß sich darauf und netzte den Docht der Erlösnade. Und weil die Seele ihn nicht im Feuer wärmer Reine getrocknet hat durch Bekannnis ihrer Schuld, tritt sie zum Allai, um das Licht zwar äußerlich nicht aber dem Geiste nicht zu empfangen. Mir hat sich nicht alle es um so großen Geheimnis ziernt, vorbereitet, so bleibt auch das wahre Licht nicht gnadenhaft in ihrem Innern, sondern läßt sie stehen und sie bleibt in noch größerer Verwirrung zurück, lichtlos in den Finsternissen und mit noch schwererer Schuld beladen. Sie gewinnt durch den Empfang nichts als heftige Gewissensbisse, nicht weil das Licht versigt habe, das in keiner Weise beeinträchtigt werden kann, sondern wegen des Wassers der Schuld, das sich in der Seele vorfindet und ihr Liebesstreben hemmt, so daß sie kein Licht empfangen konnte.

Du siehst die Leuchte, in welcher Glut und Farbe und Licht geeint sind, läßt sich nicht teilen, weder infolge des geringen Verlangens der Seele beim Empfang des Sakraments, noch durch die Mangel, die sie vielleicht an sich hat, noch durch die des Spenders. Wie schon anläßlich der Sonne erhellte, die auch den Schmutz bescheint, sich aber damit nicht bedeckt. Ebenso wenig wird die süße Flamme im Sakrament durch irgend etwas befleckt, noch teilt und mindert sich ihr Licht, noch lost es sich aus seiner Bahn, selbst wenn die ganze Welt in Licht und Wärme dieser Sonne leuchtet. Wonne. Und so trennt sich auch das Wort, die Sonne, Mein eingeborener Sohn nicht von Mir, bonne und ewigen Vater, obwohl Ich im mystischen Leib der billigen Kirche jedem ausgespendet wird, der Ihn empfangen will. Als Ganzes bleibt Ich euch, und als Ganzes habt ihr Ihn, Gott und Mensch, wie im Beispiel der Flamme. Auch wenn die ganze Welt sich mit Licht versieht, alle haben es ganz, und es selbst bleibt ganz.

Wie alle leiblichen Sinne durch jenes Sakrament gesüßt werden, nicht aber die geistigen

Ich bin ein kleines Kind, ohne gut das Auge deines Geistes und bleibe in den Abgrund Meiner Liebe. Es gibt kein Geistwesen dessen Herz nicht zerfließen mußte beim Anblick der Wohlthat, die ihr neben vielen anderen in diesem

Sakrament von Mir erhalten habt. Mit welchen Augen, liebste Kind, müßt ihr, du und die übrigen, dieses Geheimnis anschauen, betrachten und berühren? Und nicht bloß mit dem leiblichen Getast und Gesicht, denn hier versagen alle körperlichen Sinne.

Du siehst, das Auge nimmt nichts weiter wahr als die Weiße des Brotes, die Hand berührt nichts und der Geschmack schmeckt nichts als Brot, also werden die groben leiblichen Sinne getäuscht: nicht aber das Gespür der Seele, sofern sie es nicht selber will und sich durch Untreue des Lichtes des heiligsten Glaubens beraubt.

Wer schmeckt, wer sieht und berührt dieses Sakrament? Die Sinne der Seele. Mit welchem Auge wird es gesehn? Mit dem Auge des Geistes, sofern der heiligste Glaube die Pupille dieses Auges ist. Es sieht in jener Weiße den ganzen Gott und den ganzen Menschen, die göttliche Natur mit der menschlichen vereint, Christi Leib, Seele und Blut; es sieht die Seele vereint mit dem Leib, Seele und Leib aber eins mit Meiner göttlichen Natur und niemals gelöst von ihr.

Wer darf es berühren? Die Hand der Liebe; mit ihr tastet man, was das Auge in diesem Sakrament gesehen und erkannt hat. Im Glauben berührt man es mit der Hand der Liebe, gleichsam um sich dessen zu vergewissern, was man im Glauben sah und geistigerweise erkannte. Wer schmeckt es? Der Geschmack des heiligen Verlangens. Der leibliche Geschmacksinn schmeckt das Brot, die Seele aber schmeckt Gott und Mensch. Also siehst du, daß die Sinne des Leibes getäuscht werden, nicht aber die der Seele.

Vonder Seele, die das Sakrament im Gnadenstand empfängt

112 Betrachte nun, liebes Kind, wie hoch die Seele erhoben wird, die dieses Lebensbrot, die Speise der Engel gebührend empfängt. Durch den Empfang bleibt sie in Mir und Ich in ihr; wie der Fisch im Meer weilt und das Meer im Fisch, so bin Ich in der Seele und die Seele in Mir, einem Meer des Friedens. In einer solchen Seele bleibt die Gnade. Ist die äußere Substanz des Brotes verzehrt, so belasse Ich in euch den Abdruck Meiner Gnade gleich einem Siegel im warmen Wachs. Entfernt man das Siegel, so bleibt dessen Prägung; ebenso bleibt in der Seele die Kraft des Sakraments, die Glut der göttlichen Liebe, die Süße des Heiligen Geistes; es bleibt das Weisheitslicht Meines eingeborenen Sohnes; der euer Geistesauge mit Seiner Weisheit erleuchtet hat, damit ihr die Lehre und Weisheit Meiner Wahrheit erkennt und versteht. Die Seele bleibt stark, weil sie teilhat an Meiner Stärke und Macht; denn Ich bins, der sie kräftigt im Kampf gegen ihre sinnliche Leidenschaft, gegen Teufel und Welt.

Siehst du, wie sehr ihr verpflichtet und gehalten seid, Mir mit Liebe zu antworten, da Ich euch so sehr liebe, und weil Ich die höchste und ewige Liebe bin, würdig von euch geliebt zu werden?

Die Würde des Sakraments begründet die Würde des Priesters

113 Liebste Kind, das alles solltest du erfahren, um besser die Würde zu verstehen, zu der Ich Meine Diener erhoben habe, und dich noch tiefer über ihre Armseligkeit zu betrüben. Würden sie selber diese ihre Würde beachten, sie lägen nicht in der Finsternis der Todsünde und beschmutzten das Antlitz ihrer Seele. Ja sie würden nicht bloß davon abstehten, Mich und ihre Würde zu beleidigen, sondern es schiene ihnen zu wenig, sogar ihren Leib zum Verbrennen hinzugeben, um einer solchen Gnade und Wohltat wie der erhaltenen zu entsprechen. Denn zu höherer Würde kann man auf Erden nicht gelangen.

Sie sind Meine Gesalbten, und Ich nenne sie Meine «Christusse», denn Ich selbst habe Mich ihnen zur Ausspendung an euch übergeben, und sie als duftende Blumen in den

mystischen Leib der heiligen Kirche gesetzt. Diese Würde besitzt kein Engel, Ich aber habe sie Menschen verliehen, denen, die Ich zu Meinen Dienern erwählte.

Von jeder Seele fordere Ich Reinheit und Liebe zu Mir und zum Nächsten und daß sie dem Mitmenschen nach Kräften helfe, ihm mit Gebeten beistehe in der gegenseitigen Liebe. Aber weit größere Reinheit und Liebe zu Mir und zum Nächsten verlange Ich von Meinen Dienern, die Leib und Blut Meines eingeborenen Sohnes in brennender Liebe und im Verlangen nach dem Heil der Seelen ausspenden sollen zu Ehre und Lob Meines Namens. Ich will, daß sie sich ihren Leib als Werkzeug der Seele in lauterster Reinheit bewahren. Ich verbiete, daß sie sich vom Schmutz der Unkeuschheit nähren und sich darin wälzen, noch daß sie sich blähen im Stolz und auf angesehene Stellungen erpicht sind, grausam wider sich selbst und den Nächsten. Denn in der Tat: aufgrund ihrer Schuld sind sie grausam wider sich selbst, sind es auch der Seele des Nächsten gegenüber, weil sie ihm das Beispiel des Lebens vorenthalten und sich nicht darum kümmern, die Seelen dem Teufel zu entreißen und ihnen Leib und Blut Meines eingeborenen Sohnes und darin auch Mich, wahres Licht, in den übrigen Sakramenten der heiligen Kirche auszuspender.

Die Unverkäuflichkeit des Sakraments

114 Ich will, daß sie freigebig seien und nicht geizig, das heißt Meine Gnade des Heiligen Geistes nicht aus Habsucht und Geiz verkaufen. Vielmehr, so wie sie diese von Meiner Güte in freigebiger Liebe empfangen haben, sollen auch sie sie freigebigen Herzen schenken, aus Liebe zu Meiner Ehre und zum Heil der Seelen, und zwar jedem, der sie demütig darum bittet. Und sie sollen sich für diese Gaben nicht bezahlen lassen, denn sie selber haben sie nicht käuflich erworben, sondern in Gnade von Mir erhalten, um sie an euch weiterzugeben; wohl aber dürfen und sollen sie Almosen empfangen. Dementsprechend hat der Untergebene, der empfängt, sich seinerseits zu verhalten: er soll von seinem Anteil als Almosen abtreten, sofern er kann, denn ihr müßt in den zeitlichen Dingen für sie aufkommen je nach ihrem Bedarf. Ihr sollt von ihnen aber mit Gnaden und geistlichen Gaben gespeist und ernährt werden, mit den heiligen Sakramenten, die Ich in der heiligen Kirche eingesetzt habe, damit sie euch diese zu eurem Teile spenden.

Und Ich mache euch darauf aufmerksam, daß sie euch unvergleichlich mehr vermitteln, als ihr ihnen gebt; denn zwischen endlichen und vergänglichen Dingen, mit denen ihr sie versorgt, und Mir, Gott, der Ich unendlich bin, läßt sich kein Vergleich anstellen. Meine Vorsehung und göttliche Liebe hat sie euch als Ausspender zugeteilt. Und dies gilt nicht allein betreffs dieses Geheimnisses, sondern für alle geistlichen Gnaden, für alle Gebete, die ihr, von wem auch immer, erhalten mögt: mit all euren zeitlichen Gütern kommt ihr dafür nicht auf, noch könntet ihr je dem entsprechen, was ihr geistig empfangt. Es gibt da keinen Vergleich.

Nun sage Ich dir, sie sollen das Auskommen, das sie von euch erhalten, auf drei Arten verwenden, das heißt drei Teile daraus machen: einen für ihren Lebensunterhalt, einen zweiten für die Atmen und den letzten für die Bedürfnisse der Kirche. Anders sollen sie es nicht verwenden, sonst würden sie Mich beleidigen.

Von der Würde der Priester

und wie ihr Versagen das Sakrament nicht beeinträchtigt

115 Also handelten die sanften und glorreichen Diener. Betrachte den milden Gregor, Sylvester und die übrigen, die dem ersten Papst, Petrus, folgten, dem die Schlüssel des Himmlereiches von Meiner Wahrheit mit den Worten übergeben wurden: *Petrus, dir gebe Ich die Schlüssel des Himmel-*

reichs; was du auf Erden lösen wirst, wird im Himmel gelöst sein, und was du auf Erden binden wirst, wird im Himmel gebunden sein.

Somit verwaltet der «Christus auf Erden» die Schlüssel des Blutes, wie Ich es dir in einem Bild kundgetan habe, als Ich dir zeigen wollte, wie große Ehrfurcht die Laien diesen Dienern schulden, ob sie nun gut sind oder böse, und wie sehr Mir die Ehrfurchtslosigkeit vor ihnen mißfällt. Ich zeige dir den mystischen Leib der heiligen Kirche im Bilde eines Weinkellers, und darin befand sich das Blut Meines eingeborenen Sohnes; aus diesem Blut ziehen alle Sakramente ihre wirkende und lebensspendende Kraft. An der Türe des Kellers stand der «Christus auf Erden», ihm wurde aufgetragen, das Blut auszuteilen, und ihm stand es zu, Diener einzusetzen, damit sie helfen, das Blut dem ganzen weltumfassenden Leib der Christenheit zuzuführen. Wer von ihm gutgeheißen und gesalbt ist, der ist zum Diener geworden, die andern aber nicht. Von ihm geht die ganze hierarchische Ordnung aus, und jeder ist in sein Amt eingesetzt, dies glorreiche Blut auszuspenden. Und da er sie zu seinen Helfern bestellt hat, ist es auch an ihm, ihre Fehler zu bessern; so will Ich, daß es sei. Deshalb sagt die Heilige Schrift: *Rührt nicht an Meine Gesalbten*¹. Darum kann niemand in tieferes Unheil geraten, als wer sich befugt glaubt, sie zu strafen.

Jeder Mangel an Ehrfurcht den Priestern gegenüber richtet sich gegen Gott

116 Und wenn du Mich fragst, weshalb Ich dir die Schuld der Verfolger der heiligen Kirche als schwerer hinstellte denn jede sonst und warum Ich nicht will, daß man es bei ihren Dienern ihrer Mängel wegen an Ehrfurcht fehlen lasse, so lautet Meine Antwort: jedes Zeichen der Ehrfurcht, das man ihnen erweist, gilt nicht ihnen, sondern Mir, kraft des Blutes,

¹ Mt 16, 19. ² Ps 104, 15.

das Ich ihnen auszuspenden gab, des ruhmreichen Blutes, das eins ist mit Mir durch die Einigung der göttlichen mit der menschlichen Natur. Und wie die ihnen bezeugte Ehrfurcht Mir gilt, so auch die Ehrfurchtslosigkeit; denn ihr solltet ihnen Ehrfurcht nicht um ihretwillen entgegenbringen, sondern um der Vollmacht willen, die Ich ihnen gab. Deshalb kann sich keiner mit den Worten entschuldigen: «Ich will die Kirche nicht beleidigen und empöre mich nicht wider sie, sondern bloß gegen die Fehler ihrer schlechten Pfaffen.»

Hin solcher Mensch lügt auf sein Haupt, und von der Eigenliebe verblendet merkt er es nicht. Oder vielmehr: er merkt es sehr wohl, stellt sich aber so, als merke er es nicht, um den Stachel des Gewissens zu betäuben. Er würde sonst einsehen, und tut es auch, daß er das Blut verfolgt und nicht jene. Mich trifft der Schimpf, wie Mit die Ehrfurcht galt. Und so trifft Mich jeder Schaden, jeder Hohn und jede Rohheit, Schande und Schmach, die man ihnen zufügt. Alles somit, was man ihnen antut, erachte Ich als Mir angetan. Und Ich sage und wiederhole, daß! Ich nicht will, daß man an Meine Gesalbten rührt. Mir steht es zu, sie zu strafen, nicht den Menschen. Die Ungerechten aber zeigen damit nur ihren Mangel an Ehrfurcht dem Blute gegenüber und wie gering sie den Schatz achten, den Ich ihnen zum Heil und Leben ihrer Seelen gab.

Hin größeres Geschenk konntet ihr nicht empfangen, als daß Ich Mich selbst, ganz Gott und ganz Mensch, euch zur Speise gab. Weil sie Mir aber in Meinen Dienern keine Ehrfurcht erwiesen, darum ist ihnen bei deren Verfolgung und beim Anblick ihrer Sünden und Fehler die Ehrfurcht noch mehr geschwunden. I hätten sie Mir in ihnen wahre Ehrfurcht bezeugt, so wäre ihnen die Ehrfurcht auch nicht wegen ihres Versagens abhandengekommen, denn die Kraft des Sakramentes wird ja durch kein Versagen gemindert, und so darf auch die Ehrfurcht nicht schwinden; tut sie das, dann beleidigt man Mich.

Deshalb wiegt diese Schuld in Meinen Augen schwerer

als jede andere, und zwar aus mancherlei Gründen: die drei wichtigsten will Ich dir nennen. Der eine besteht darin, daß alles, was sie Meinen Dienern antun, Mir angetan ist. Der zweite, daß sie Mein Gebot mißachteten, da Ich doch verboten habe, an jene zu rühren und dabei die Kraft des Blutes zu mißachteten, die ihnen von der heiligen Taufe her zufließt. Der dritte Grund ist, daß diese Sünde aus Bosheit und mit Absicht begangen wird; sie wissen genau, daß sie's mit gutem Gewissen nicht tun dürfen und daß sie sündigen, falls sie es tun. Es ist Sünde aus perverser Hochmut, ohne leiblichen Genuß, ja Seele und Leib verbrauchen sich dabei. Die Seele verzehrt sich, weil sie der Gnade beraubt ist; oftmals nagt auch der Wurm des Gewissens an solchen Leuten; das irdische Gut geht im Dienst des Teufels dahin, und ihre Leiber verderben dabei wie Tiere.

Also ist diese Sünde unmittelbar gegen Mich gerichtet und geschieht ohne den Vorwand eigenen Nutzens oder irgendwelcher Annehmlichkeit, sondern böswillig und im Dunst der Hoffart. Diese Hoffart entsprang der sinnlichen Eigensucht und jener verkehrten Furcht des Pilatus, der aus Angst, die Herrschaft zu verlieren, Christus, Meinen eingeborenen Sohn, umbringen ließ.

Alle übrigen Sünden geschehen entweder aus Dummheit, Unkenntnis oder Bosheit, was heißt, der Mensch ist sich des Bösen bewußt, was er tut, sündigt aber um der ungeordneten Lust und um des Vergnügens willen, das er dabei findet, oder aus irgendeinem Nützlichkeitsgrund. Diese Sünde aber zielt ausdrücklich und unmittelbar auf Mich. Da Ich Meine Diener unter Meinen Geschöpfen erwählt habe, sind sie Meine Gesalbten, Ausspender des Leibes und Blutes Meines eingeborenen Sohnes, eures menschlichen Fleisches vereint mit Meiner göttlichen Natur, und daher stehen sie bei der Darbringung des heiligen Opfers für die Person (Iris) Meines Sohnes. Siehst du, wie die Beleidigung tieni Wort angetan wird, und weil Ihm, so auch Mir, da Wir eins sind?

Doch Ich lide kaum jemanden, der sich über derartige Verfolgung des glorreichen und kostbaren Blutes betrübt, wohl aber solche, die Mich mit den Pfeilen ihrer ungeordneten Selbstsucht und knechtischen Furcht, der Sorge um ihr Ansehen bewerfen und wie Verblendete sich's zur Ehre anrechnen, was ihnen zur Schande gereicht, zur Schande aber, was ihnen zur Ehre gereicht, nämlich sich vor ihren Vorgesetzten zu demütigen. Diese Fehler sind der Grund, warum sie sich erhoben haben und weiterhin erheben, um das Blut zu verfolgen.

117 Ihre Schuld beraubt sie hienieden der Gnade, weil sie die Frucht des Blutes verlieren, und drüben werden sie, sofern sie sich nicht durch heilige Beichte und Herzensreue bessern, zur ewigen Verdammnis gelangen.

O liebes Kind, unendlich sei dein Schmerz über soviel Blindheit und Elend bei denen, die wie du im Blut gewaschen und an der Brust der heiligen Kirche damit ernährt und aufgezogen wurden. Sie haben sich wie Empörer aus Furcht und unter dem Vorwand, die Fehler Meiner Diener zu strafen, von dieser Brust losgerissen. Entsetzen soll dich und Meine übrigen Knechte erfüllen, wenn von diesem Jammer die Hede ist. Das Schlimmste aber ist, daß solche mit dem Mantel der Fehler Meiner Diener ihre eigene Schuld zu umhüllen und zu verdecken suchen; sie denken nicht daran, daß kein Mantel sie vor Meinem Auge verbirgt, so ließ Ich sie nicht sähe. Vor dem Blick der Mitmenschen können sie sich zwar verbergen, nicht aber vor Mir, denn vor Mir ist nicht bloß alles Gegenwärtige unverborgen, sondern überhaupt jegliches offenbar. Ich liebte und kannte euch ja, ehe ihr wart.

Die Würde der guten Priester als Spiegel der schlechten

119 Nun aber, um deine Seele etwas zu erquickern, will Ich deinen Schmerz über die Finsternis dieser Armseligen mit dem heiligen Leben Meiner Diener mildern, von denen Ich

dir **sagte, wie** sie der Sonne gleichen; mit ihrem Tugendduft mildern sie den Gestank, mit ihrem Licht die Düsternis. Ja Ich **will**, daß du in diesem Licht die Düsternis und das Versagen Meiner Diener noch besser erkennst.

Offne das Geistesauge und blicke in Mich, die Sonne der Gerechtigkeit, so wirst du die glorreichen Diener erblicken, die im Dienst der Sonne deren Beschaffenheiten angenommen haben und darum auch wie die Sonne wirken. Diese wärmt und erleuchtet und läßt durch ihre **Wärme** die **Erde** sprießen; das tun auch Meine sanften Diener, die erwählt und gesalbt und dem mystischen Leib der heiligen Kirche eingeordnet sind, um Mich, die Sonne, **auszuspenden**, nämlich Leib und **Blut** Nieines eingeborenen Sohnes samt den übrigen Sakramenten, die von diesem Blute leben. Sie spenden es aus in der Tat und im Geiste, indem sie im mystischen Leib der heiligen Kirche Licht verbreiten, Licht übernatürlicher Wissenschaft, das sich in einem ehrbaren und heiligen Leben als echt ausweist, in der Nachfolge Meiner Wahrheit, und vermitteln die Glut der brennendsten Liebe. Mit dieser Glut brachten sie unfruchtbare Seelen zum **Sprießen** und erleuchteten sie mit dem Licht der Wissenschaft. Durch ihr heiliges und geordnetes Leben vertrieben sie die Finsternis der Sünde und der vielen Treulosigkeiten und gaben dem Leben derer neuen Sinn, die vordem zügellos im Dunkel der Sünde und in der Kälte der Lieblosigkeit dahingelebt hatten. Du siehst also, daß sie Sonne sind, weil sie die **Eigenschaften** der Sonne von Mir, der wahren Sonne, übernommen haben, denn durch die Kraft der Liebe sind sie eins geworden mit Mir und Ich mit ihnen.

Jeder von ihnen hat entsprechend der Stellung, zu der Ich ihn berief, in der heiligen Kirche Licht verbreitet: Petrus durch seine Verkündigung und Lehre und zuletzt durch sein Blut; Gregor durch Wissenschaft, Deutung der Heiligen Schrift und den Spiegel seines Lebens; Sylvester im Kampf gegen die Ungläubigen und vor allem durch seine Streitreden und Dewise, die er in Wort und Tat für den heiligsten Glauben erbrachte; die Kraft dazu **erhielt** er von Mir. Wendest du dich zu Augustinus und dem glorreichen Thomas, zu Hieronymus und vielen andern, dann magst du sehen, wieviel Licht sie in der Braut durch die Ausrottung der Irrtümer **verbreitet** haben, als auf den Leuchter gestellte Fackeln, in wahrer und vollkommener Demut. Und wie lechzend nach Meiner **Lehre** und dem Heil der Seelen aßen sie freudig diese Speise vom Tisch des heiligsten Kreuzes. Die **Märtyrer** verbreiteten es durch das Blut, das seinen Duft vor Mir ausströmte, mit dem Wohlgeruch ihres Blutes und ihrer Tugenden und mit dem Licht der Wissenschaft wurden sie fruchtbar in der Braut. Wie Engel traten diese Vorsteher zum Tisch des Altars und brachten das heilige Opfer in der Reinheit des Herzens und des Leibes und in der Lauterkeit des Geistes dar, erglüht im Feuerofen der Liebe. Und weil sie vor allem an sich selber die Gerechtigkeit erfüllten, darum verlangten sie sie auch von ihren Untergebenen: sie wollten sie ein Leben im Guten führen sehen und rügten sie ohne jede knechtische Furcht, denn sie achteten nicht ihrer selbst, sondern waren allein auf Meine Fibre und das Heil der Seelen bedacht wie echte Hirten, Nachfolger des Guten Hirten, Meiner Wahrheit, den Ich euch gab, damit **Ihr** euch Schafe weide und nach Meinem Willen Sein Leben für euch hingebe. Sie folgten Seinen Spuren, und deshalb wiesen sie **die** Glieder zurecht und ließen sie nicht wegen mangelnder Rüge verfaulen, sondern pflegten **mit dem** Balsam der Milde und mit der Schärfe des ausglühenden Feuers liebevoll die Sündenwunden durch Verweis und Buße, je nach der Schwere der Schuld. In diesem Amt des Rügens und Wahrheitsagens fürchteten sie sich nicht vor dem Tod. Weil sie frei waren vom Gift der Sündenschuld, darum wohnte die Gerechtigkeit in ihnen und hieß sie männlich und ohne jede **furcht** ermahnen. Und wisse: aus keinem anderen Grund ist soviel Finsternis und Spaltung in die Welt gekommen zwischen Laien und Ordensleuten, zwischen Klerikern und Hirten der heiligen Kirche, als weil die Ge-

rechtigkeit erlosch und die Finsternis der Ungerechtigkeit hereinbrach.

Kein Amt kann weder nach weltlichem noch nach göttlichem Recht ohne die heilige Gerechtigkeit im Stand der Gnade ausgeübt werden, denn wer nicht gerügt wird und nicht rügt, ist wie ein Glied, an dem die Fäulnis angesetzt hat: wenn ein schlechter Arzt ihm **nur** Balsam aufstreicht, ohne zuvor die Wunde auszubrennen, greift die **Fäulnis** auf den ganzen Körper über und et geht zugrunde. So handelt der kirchliche **Amtsträger** oder sonstige Vorgesetzte, denen Menschen unterstellt sind: wenn sie bemerken, daß ein ihnen untergebenes Glied von der Fäulnis der Sünde angesteckt ist, und dann nur den Balsam der Schmeichelei anwenden ohne Rüge, wird es nie gesunden, sondern die übrigen Glieder anstecken, die mit ihm im gleichen Leib und unter dem gleichen Hirten verbunden sind. Ist **einer** aber ein wahrer und guter Seelenarzt wie jene ruhmvollen Hirten, dann wird **er den** Balsam nicht ohne das Feuer der Strafe anwenden. Gesetzt aber, das Glied verharrt eigensinnig im bösen Tun, dann wird er es aus der Gemeinschaft entfernen, damit es die anderen nicht mit der Fäulnis der Todsünde verseuche.

Heutzutage verfährt man nicht so; die Hirten tun, als sähen sie nichts. Weißt du warum? Weil **die** Wurzel der Eigensucht in ihnen lebendig ist, woraus ihnen die verkehrte knechtische Furcht erwächst: aus Angst, ihren Posten, die irdischen Besitztümer oder geistlichen Würden zu verlieren, rügen sie nicht; sie **verhalten** sich wie **Blinde** und erkennen daher nicht, wie man sein Amt versieht. Denn verstünden sie, daß man es kraft heiliger Gerechtigkeit versieht, so ließen sie diese nicht fahren. Da sie aber des wahren Lichtes beraubt sind, werden sie von der sinnlichen Leidenschaft und der Gier nach Herrschaft und geistlichen Würden irreführt.

Ferner scheuen sie sich zu rügen, weil sie selbst an den gleichen Mängeln **oder** noch schlimmeren kranken und sich in die Schuld verstrickt fühlen; so verlieren sie Kühnheit und Freimut; gefesselt durch knechtische Furcht tun sie, als merkten sie nichts. Sogar wenn sie sehen, rügen sie nicht, lassen sich vielmehr mit **Schmeicheltreden** und zahlreichen Geschenken fesseln und erlinden Ausreden, um nicht zu **strafen**. An **solchen** erfüllt sich das Wort Meiner Wahrheit im Evangelium: *Sie sind Blinde und Führer von Blinden, und wenn ein Blinder einen andern Blinden führt, dann fallen beide in die Grube*.

Nicht also handelten und handeln Meine sanften Diener; sie wählten freiwillige Armut, und in tiefer Demut strebten sie danach, verachtet zu werden. Sie kümmerten sich weder um Spott, Roheit und Verleumdung der Menschen, noch um Schmähung, Schimpf, Leid und Qual. Sie wurden verflucht und segneten, und in wahrer Geduld hielten sie aus wie irdische Engel, ja besser **als** Engel, nicht kraft der Natur, sondern kraft des ihnen verliehenen Geheimnisses und der übernatürlichen Gnade, Leib und Blut Meines eingeborenen Sohnes anzuspenden.

Deshalb behielten sie immerfort ihre Untergebenen im Auge, als wahre Wächter, und flößten deren Herzen heilige und gute Gedanken ein, das heißt sie brachten Mir für sie liebevolle Bitten dar in fortwährendem Gebet, mit den Anweisungen ihres Wortes und dem Beispiel ihres Lebens. Sie waren frei von knechtischer Furcht und hatten keinerlei Angst, daß ihnen irgend etwas an irdischem oder geistlichem Besitz verlorengehen könnte. Eben das ist das Zeichen, daß einer auf **Mich** hofft und nicht auf sich selber. Denn wer auf sich **hofft**, **der** fürchtet sich und hat Angst vor dem eigenen Schatten, fragt sich furchtsam, ob nicht Himmel und Erde ihn im Stich lassen. Infolge dieser Furcht und der verkehrten Hoffnung, die solche auf ihr geringes Wissen setzen, entfalten sie so erbärmlichen Eifer, um sich irdischen Besitz zu erwerben und zu wahren, daß es scheint, sie kehrten den geistlichen Gütern den Rücken, und so **findet** sich auch **keiner** mehr, der für sie sorgt.

Das aber bedenken die Elenden, Ungetreuen und Hochfahrenden nicht, daß Ich allein es bin, der in allem vorsieht, was Leib und Seele brauchen, so daß *im Maß als ihr auf Mich hofft, Meine Vorkehrung euch zuteilen wird*¹. Denn: *Umsonst muht sich der Wächter, wenn die Stadt nicht von Mir bewacht wird*². Allerdings will Ich, daß ihr euer Dasein und die Gnaden, mit denen Ich eure Natur versah, hienieden nach **Kraft** gebraucht und die Freiheit, die Ich **ak h** samt dem **Licht** der Vernunft verlieh, anwendet. Denn Ich **erschuf** euch zwar ohne euch, aber retten werde Ich euch nicht ohne euch

Ich liebte euch, **che** ihr wart, und **dies** sahen und **begriffen** Meine Erwählten; deshalb **liebten** sie Mich unaussprechlich wieder, **hottten** in ihrer Liebe **großher7lg** auf Mich und **furchteten** nichts, denn sie wußten sich nicht einsam, sondern geleitet. Und **weil** sie in der Liebe **waren**, ruhten sie in Mir. Von Mir erwarben sie das **Licht** der Weisheit Meines eingeborenen Sohnes, von Mir erhielten sie die **Kraft**, stark und **machtvoll** gegen die Fürsten und Tyrannen der Welt aufzutreten; von Mir kam ihnen auch das **Teuer** des Heiligen Geistes und gab ihnen **teil** an der **guttigen** Huld und **gluhenden** I lebe dieses Heiligen Geistes, die **fur** jeden, der daran teilhaben will, immer begleitet war und **ist** vom **Licht** des Glaubens, von Hoffnung und Stärke, von wahrer Geduld und **langmütiger** Beharrlichkeit bis zum **Tod**. Nichts konnte ihren Seelen Schaden, und sie hatten Gewalt über Menschen und Dämonen, die oft durch die **Kraft** und Gewalt, die Ich **jenen** über sie verlieh, gefesselt wurden. **Dies** war Meine Antwort auf ihre Liebe, auf den Glauben und die Hoffnung, die sie auf Mich gesetzt hatten

Deine Zunge **ware** außerstande, die **Vorzüge** dieser Menschen zu schildern, **den** Geistesauge unfähig, die Frucht zu erkennen, die sie im ewigen **I eben** erhalten werden, die jeder gewinnen wird, der ihren Spuren folgt. Sie werden von Mir in besonderer Weise geliebt, sowohl um der **Wurde** willen, in die Ich sie als Meine **Geliebten** und Diener **umge-**

¹ Mk 1, 24 ² Ps 116, 4

setzt habe, als auch **weil** sie den Schatz, den Ich in **ihre** **Lande** gelegt habe, nicht aus **Nachlässigkeit** und **Unwissen** vergruben, sondern als von Mir stammend anerkannten und in tiefer Demut und echter wahrhaftiger Tugend nutzten. Und **weil** Ich sie zum **Heil** der Seelen zu solcher **Wurde** erhob, **gonnen** sie sich als gute Hirten niemals Ruhe in ihrem Eifer, die Lämmer in den Schafstall der heiligen Kirche **zurückzuführen**. Aus Liebe und Verlangen nach dem **Heil** der Seelen setzten sie sich Todesgefahren aus, um sie den Klauen des Teufels zu entreißen. **Sie wurden** krank mit den Kranken, weinten mit den Trauernden, freuten sich mit den **Frohlichen** und verstanden es so, jedem sanft seine Speise zu reichen; die Guten suchten sie im Guten zu erhalten, indem sie sich daran freuten und sich nicht in **Neid** verzehrten, sondern sich in **großmütiger** Nächstenliebe für ihre Untergebenen einsetzten. Die Versagenden zogen sie aus **der** Schuld, indem sie sich mit ihnen zusammen in **wahrem** und heiligem Mitleid als Versagende und Schwache verstanden, und mit der **Rüge** und der auferlegten Buße für die begangene Schuld aus **I lebe** die Buße mit ihnen gemeinsam trugen. So **nämlich**, daß sie als Erteilende in ihrer Liebe mehr darunter litten als jene, die sie erhielten. Es gab sogar solche, die das **Liubwerk** selbst auf sich nahmen, vor allein wenn sie sehen mußten, daß sie dem Untergebenen sehr bitter erschien. Und durch solches Verhalten wandelten sie die **Bitternis** in **Suße**

O meine Geliebten, als Vorgesetzte machten sie sich zu Untergebenen, als Herren zu Dienern. Sie waren stark und machten sich **schwach**, nut den **Toren** und **Einfältigen** zeigten sie sich **einfältig**, nut den Kleinen klein. Und mit jeder Art von **I cuten** wußten sie so in ihrer Demut und Liebe entsprechend **umzugehen**. Wer bewirkte das? Der Hunger und die **Sehnsucht**, die sie ut Mir nach Meiner **fchre** und nach dem **Heil** der Seelen gepackt hatten. Sie eilten, **diese** Speise um **Tisch** des heiligsten **Kreuzes** zu genießen, verweigerten keine Arbeit, **Hohen** keine Muhe, sondern voll **Fifer** für die

Seelen, die Wohlfahrt der heiligen Kirche und die **Ausbreitung** des heiligen Glaubens begaben sie sich ins **Dickicht** vielfältiger Drangsal, setzten sich mit wahrer Geduld jeder Gefahr aus und **verstromten** dabei den duftenden Weihrauch flehentlich Bitten und **demütigen** unausgesetzten Gebetes. **Mit** Tranen und Schweiß salbten sie die **Wunden** ihrer Mitmenschen, die **Wunden** der **todlichen** Sunden, die vollkommen **geheilt** wurden, wenn ihnen **demutig** solcher **Balsam** aufgelegt wurde.

120 Du siehst also, wie sehr sie nicht **bloß** um ihrer **Amts-wurde** willen, deren Zierde sie sind, geliebt zu werden verdienen. Große Ehrfurcht gebuht ihnen, **weil** sie gehebe **Sohne** sind und **eine** Sonne im **mystischen** Leib der heiligen Kirche durch ihren Wandel. Jeder gute Mensch ist liebenswert, um wieviel mehr sie, wegen des Amtes, das Ich ihnen anvertraut habe. So muß ihr sie sowohl um des Wandels **wie** um der **Wurde** des Sakraments willen **lieben** und die **Untugend** jener ändern lassen, die **erbarmlich** leben, **durft** euch aber nicht zu ihren Richtern aufwerfen, denn Ich will das nicht.

Ihr **wißt** wohl: wenn **ein** schmutziger, schlecht gekleideter Mensch euch einen großen Schatz **überbrachte**, der **ak h** zudem das Leben schenkte, ihr würdet aus **Liebe** zum Schatz und zum Herrn, der ihn euch schickt, auch den **Überbinger** nicht verachten, selbst wenn er zerlumpt und dreckig daher-kame. Er wurde euch **zwar** mißfallen, doch ihr würdet um der **Liebe** des Herrn willen besorgt sein, daß er sich reinige und neu kleide. Ihr müßtet so handeln **gemäß** der **Liebes-**ordnung, und Ich will auch, daß ihr euch Meinen wenig zuchtvollen **Dienern** gegenüber so **verhaltet**, die beschmutzt und im **Lastergewand**, zerlumpt wegen **mangelnder** **Liebe** euch die großen Schätze darreichen, die **Sakramente** der heiligen Kirche, woraus **euch**, **sofern** ihr sie **würdig** empfangt, das Leben der Gnade **zustößt**. **Jene** müssen **cucii** mißfallen und ihr sollt ihre Fehler **verabscheuen**, **euch** aber **bemühen**, in **Liebe** und heiligem Gebet sie neu zu kleiden und mit **Tranen** ihren Schmutz abzuwaschen, das heißt sie **nut** **Tranen** und großem Verlangen **mir** darbringen, damit Ich sie in Meiner **Gute** neu **ins** **Gewand** der **Liebe** kleide

Ihr **wißt** ja, daß Ich ihnen Gnade erweisen will, sofern sie sich nur bereitmachen, sie aufzunehmen, und ihr willig seid, Mich darum zu bitten. Denn es ist nicht Mein **Wille**, daß sie euch die **Sonne** in **I inernis** vermitteln, des **Tugendge-**wandes beraubt und unrein in ehrlosem **I eben**; Ich gab sie euch, auf daß sie euch **Fngel** auf **Erden** und **Sonnen** seien, wie Ich **dir** gesagt habe. Sind sie es nicht, so muß ihr Mich **fur** sie bitten, nicht aber sie **verurteilen**. Das Urteil überlaßt Mir. Und Ich werde ihnen auf Grund eurer Gebete **Barmherzigkeit** erweisen, wofern sie diese annehmen wollen. Wenn sie aber ihr **I then** nicht bessern, dann wird ihnen ihre **Wurde** zum **Verderben** gereichen

Das schandliche **I eben** schlechter **Priester**

121 Nun merk auf, liebstes **Kind**, damit du und Meine ändern **Knechte** noch mehr **Anlaß** habt, Mir **demütiges**, dauerndes Gebet für sie darzubringen, will Ich dir ihr **schand-**liches **I eben** schildern. Wohin immer du dich wendest, zu **Laien** und **Ordensleuten**, **Klerikern** und **Prallten**, **Kleinen** und **Großen**, **Jungen** und **Alten**, zu Volk jeder Gattung, **über-**all gewahrst du das **Argernis**.

Weißt du (und merk **hin** mit **Schmerz** und **Herzensbitter-**nis), woraus sie ihr **Prinzip** und **I undiment** machen? Aus ihrer **I gensucht**, woraus der Baum der **Hoffart** emporwuchs, und daraus der Verlust der **Unterscheidungsgabe**. **Wie** Menschen ohne Urteil nehmen sie **Ehre** und **Herrlichkeit** für sich selber in **Anspruch** und streben nach hohen **Wurden** mit **Zierat** und **Annehmlichkeiten** für ihren **I eib**, Mir aber lügen sie **Sehnlich** und **Beküdnigung** zu **I ur** sich selber **nehmen** sie sich heraus, was nicht ihnen gebührt, und

Mir geben **sie**, was nicht **Mein** ist **Mir** schulden **sie** Verherrlichung und Lob **Meines Namens**, **sich** selber aber Abscheu vor ihrer Sinnlichkeit **in** wahrer Selbsterkenntnis, indem **sie sich** eines so hehren Amtes, **wie sie** es von **Mir** erhielten, unwürdig erachten

Doch **sie** tun das Gegenteil Von **Hoffart** **gebläht** **hören sie** nicht auf, an weltlichen **Reichtumern** und **Vergnügungen** zu **mögen**, **sie sind** knauserig, habgierig, **geizig** gegen die **Armen** Infolge des elenden Hochmuts und Geizes, der ihrer **stänlichen Eigenliebe** entspringt, **vernachlässigen sie die Seelsorge** **Sie kümmern sich** bloß um Weltliches und lassen die **Schafe**, die **Ich** ihnen anvertraut habe, ohne **litten** **stehn** **Sie weiden sie** nicht, reichen ihnen weder geistliche noch irdische Nahrung **Zwar** spenden **sie** das geistliche Brot der Sakramente (**die** durch keinen ihrer **l ehler** euch entzogen, noch **in** ihrer Kraft **geschwächt** werden können), doch **sie nähren** euch weder **mit** den Gebeten des **Herzens**, noch mit dem Hunger und der Sehnsucht nach eurem **Heil** und einem heiligen, **ehrbaren** **I eben** **Sie** versehen auch die ihnen Anvertrauten (die **Armen** **namlich**) nicht mit zeitlichen **Gutern**, aus denen **sie**, **wie Ich** dir sagte, **drei Teile** machen sollten. einen **fur** ihren Bedarf, einen zweiten **fur die Armen**, den dritten zugunsten der Kirche

Das Gegenteil tun **sie** nicht nur **verweigern sie** den **Armen**, was **sie** ihnen zu geben **verpflichtet sind**, sondern rauben vom **Besitz** anderer durch **Simonie** und **Geldgier** und verkaufen die Gnade des **l eiligen Geistes** **So verrucht sind sie** oft, daß **sie** dem **Darbenden** **das** nicht reichen wollen, was **Ich** ihnen aus **Guide** **lieh**, um es euch weiterzugeben, **fills** ihnen **dafür** nicht die **Hand** **gefüllt** **wird** **Sie** lieben ihre **Untergebenen** entsprechend dem **Nutzen**, den **sie** aus ihnen ziehen, nicht weiter **Samtliches** **Kirchengut** **verbrauchen sie** **fur** die **Kleidung** ihres **I eibes** und **tragen** weichliche **de wandler**, nicht **wie** **Kleriker** und **Ordenbleute**, sondern **wie** **Herren** und **Hofjunker** **Ihr** **Herz** **schwau't** **in** ungezügelter **I ttelkeit** **d hier**, und **ihr** **g anzer** **Befehr** **geht** **auf** **Wohlleben**, so daß **sie** ihren **Bauch** zum **Gott** **m achen** und ohne **Maß** **essen** und **trinken** **Deshalb** **verfallen sie** auch unversehens der **Unkeuschheit** und **geben** sich der **Unzucht** **hin**

Weh, weh **uber** **ihr** **erbarmliches** **I eben!** Was **das** **suße** **Wort**, **Mein** **eingeborener** **Sohn**, unter soviel **Schmerzen** am **Holz** des heiligsten **Kreuzes** erworben hat, das **vertun sie** mit **offentlichen** **Dirnen** **I** **lendiglich** **verschlingen sie** die **Stelen**, die **durch** (**l iristi** **Blut** **erkauft** **worden sind** **Ihr** **Teufelstempel**, hoch **erhoben** **h Ute** **Ich** **euch**, **damit** **ihr** **Engel** **wartet** **im** **irdischen** **I eben**, aber **Dämonen** **seid** **ihr** **und** **tut** **Teufelsdienst** **Sind** **doch** die **Dämonen** **Ursache** der **Verwirrung** und **Gewissensqual** **tur** **solche**, **die sie** dem **Stand** der **Gnade** und dem **Weg** der **Wahrheit** **entfremden** und **auf** dem **Weg** der **L uge** **in** **Sunden** **Sturzen**

Und doch, wer ihnen folgt, **Ist** von der eigenen **Sunde** nicht **entschuldigt**, **da** er weder von diesen **sichtbaren** noch von den **unsichtbaren** **Teufeln** zur **Sunde** **gezwungen** werden **kann** **Also** soll **niemand** **auf** **ihr** **Leben** **h inblicken** **noch** **ihr** **Tun** **nachahmen**, **wie** **euch** **Meine** **Wahrheit** **im** **Evangelium** **ermahnt**, **handelt** **vielmehr** **nach** dem, was **sie** **euch** **sagen**. **nach** der **Weisung**, **die** **euch** **im** **mystischen** **I eib** der **heiligen** **Kirche** **gegeben** **ist** **in** der **Heiligen** **Schrift** **durch** die **Vermittlung** **der** **Predigt r**, die **Mein** **Wort** **verkunden** **I** **abst** **ihnen** **ihr** **schlechtes** **I eben** und **ergreift** die **I ehre**, die **Ruge** **aber** **uber** **ist** **Mir**, denn **Ich** **bin** der **milde** **ewige** **Gott**, der **alles** **Gute** **belohnt** und **jegliche** **Schuld** **bestraft**

123 Aus **Eigensucht** haben **sie** ihre **Sinnlichkeit** zur **Herrin** **erhoben** und **ihr** **bed uernswerte** **Stele** zur **Sklavin** **gemacht**, **derweil** **Ich** **sie** **doch** **durch** **das** **Blut** **Meines** **Sohnes** **befreite**, **als** **bel** der **allgemeinen** **Befreiung** **das** **ganze** **Menschenge** **schlecht** der **Knechtschaft** und **Botmäßigkeit** **des** **Teufels** **entrisen** **wurde** **Diese** **Gnade** **empfang** jedes **Vernunftwe** **sen**, **sie** **uber**, die **Ich** **s ibte**, **befreite** **Ich** **auch** **lus** der **Knecht** **schut** **der** **Welt** **und** **bestimmte** **sie** **zu** **Meinem**, **do** **ewigen**

4 Vgl Mt 23 ,

Gottes, **alleinigem** **Dienst**, **damit** **sie** der **heiligen** **Kirche** **die** **Sakramente** **auspenden** **So** **frei** **machte** **Ich** **sie**, daß **Ich** **nicht** **wollte** **und** **auch** **fu'rderhunnicht** **will**, daß **irgendein** **weltlicher** **Herrscher** **sie** **richte**

124 **Und** **nicht** **nur** **solche** **Unreinheit** **und** **Schwache** **ist** **an** **ihnen**, **zu** **der** **thr** **wegen** **eurer** **schwachen** **Natur** **naturlicher** **weise** **neigt** (obwohl **die** **Vernunft**, wenn der **freie** **Wille** es **fordert**, ihren **Aufruhr** **beschwichtigt**), **die** **l lenden** **vollbringen** **noch** **Schlimmeres** **und** **begehen** **die** **verfluchte** **Sunde** **wider** **die** **Natur** **Und** **wie** **blinde** **Toren**, **deren** **Vernunft** **getrubt** **ist**, **nehmen** **sie** **die** **Faulnis** **und** **das** **Elend** **nicht** **wahr**, **worin** **sie** **stecken** **Nicht** **nur** **Mir**, der **Ich** **hochste** **ewige** **Reinheit** **bin**, **ist** **sie** **zum** **Fackel** (ja **so** **verabscheuungswu'dig**, daß **Ich** **um** **dieser** **einen** **Sunde** **willen** **funfstädte** **durch** **Mein** **gottliches** **Gericht** **vernichtete**, da **Meine** **Gerechtigkeit** **sie** **nicht** **mehr** **ertragen** **wollte**), **sondern** **sogar** **den** **Dämonen**.

In **solche** **Finsternis** **sind** **sie** **gehüllt**, daß **sie** **die** **Heilige** **Schrift**, **die** **doch** **voll** **I eucht** **kräftig** **ist** - da **Meine** **Erwählten** **sie** **in** **ubernatürlichem** **I icht** **von** **Mir**, dem **wahren** **I icht**, **empfangen** -, **infolge** **ihrer** **Aufgeblasenheit** **und** **ihrer** **I ochmuts** **und** **weil** **sie** **unrein** **und** **wollustig** **sind**, **nur** **der** **Rinde**, **das** **heißt** **dem** **Buchstaben** **nach** **verstehen**, **und** **auch** **dieser** **bleibt** **fur** **sie** **ohne** **jeden** **Geschmack**, **weil** **der** **Geschmack** **sinn** **ihrer** **Seele** **von** **der** **Eigensucht** **und** **vom** **Stolz** **verstumft** **ist**.

Ihre Unfähigkeit zur wahren Seelsorge

125 **Wie** **konnten** **sie** **aber**, **das** **sie** **so** **voller** **I ehler** **sind**, **ihr** **Untergebenen** **bessern**, **an** **ihnen** **Gerechtigkeit** **uben** **und** **sie** **rugen**? **Sie** **sind** **außerstande** **dazu**, denn **ihr** **I elder** **benehmen** **ihnen** **den** **Mut** **und** **den** **l iefen** **heiliger** **Gerechtigkeit** **Und** **tun** **sie** **es** **noch** **zuweilen**, **dann** **konnten** **ihr** **Untergebenen**, **ruhlos** **wie** **sie**, **ihnen** **entgegenen** **Arzt**, **heile** **zuerst** **dich** **selbst** **und** **nich** **nur** **hier**, **dann** **will** **ich** **die** **Arznei** **nehmen**, **die** **du** **mir** **reichen** **magst** **Du** **stehst** **in** **tieferer** **Schuld** **als** **ich** **und** **willst** **mich** **schelten** **Wer** **bloß** **mit** **Worten** **ruft** **und** **nicht** **auch** **durch** **ein** **gutes** **und** **geordnetes** **I eben**, **setzt** **sich** **ins** **Unrecht** **Nicht** **als** **sollte** **er** **das** **Schlechte** **bei** **seinen** **Untergebenen** **nicht** **tadeln**, **seiner** **selberrnung** **gut** **oder** **schlecht**, **trotzdem** **ist** **er** **im** **Unrecht**, **wenn** **er** **es** **nicht** **durch** **guten**, **ehrbaren** **Wandel** **zu** **bessern** **sucht** **viel** **schlimmer** **freilich** **handelt**, **wer** **einen** **Tadel** **nicht** **demutig** **aufnimmt**, **woher** **immer** **er** **ihn** **erhalte**, **ob** **von** **einem** **guten** **oder** **schlechten** **Hirten**, **und** **sein** **verruchtes** **I eben** **nicht** **bessert** **Er** **verwundet** **sich** **selbst** **und** **keinen** **anderen**, **denn** **er** **selber** **wird** **fur** **seine** **Sunden** **bestraft** **werden**.

Das Versagen der Ordensleute

Alle **diese** **Übelstände**, **liebstes** **Kind**, **reißen** **ein**, **weil** **nicht** **mit** **einem** **guten** **und** **heiligen** **Wandel** **abgeholfen** **wird** **Denn** **diese** **Menschen** **sind** **von** **ihrer** **Eigensucht** **verblendet**, **darin** **gründen** **all** **ihr** **Schandlichkeiten** **Sie** **sinnen** **auf** **nichts** **anderes**, **als** **wie** **sie** **ihren** **ungezügelter** **I usten** **und** **Vergnügungen** **fronen** **können**, **sowohl** **Untergebene** **wie** **Hirten**, **Kleriker** **und** **Ordensleute** **Ach** **weh**, **Mein** **liebes** **Kind**, **wo** **ist** **der** **Gehorsam** **der** **Ordensleute** **geblieben**, **sie** **wären** **als** **Engel** **in** **ihren** **heiligen** **Stand** **gesetzt** **und** **sind** **schlimmer** **geworden** **als** **Teufel** **Ich** **berief** **sie** **dorthin**, **um** **Mein** **Wort** **durch** **I eben** **und** **I ehre** **zu** **kunden**, **sie** **aber** **vollfuhren** **bloß** **ein** **großes** **Wortgedrohn** **und** **bringen** **deshalb** **im** **Herzen** **der** **Zuhörer** **keinerlei** **I rucht** **Ihr** **Predigten** **werden** **mehr** **den** **I euten** **zu** **Gefallen** **und** **zum** **Ohrenschmaus** **gehalten** **als** **um** **Meiner** **Ehre** **willen**; **sie** **erstreben** **also** **nicht** **rechten** **Wandel**, **sondern** **eine** **geschickte** **Sprache**

Solche **Monche** **streuen** **Meinen** **Simen** **nicht** **in** **Wahrheit** **aus**, **denn** **sie** **bemühen** **sich** **nicht**, **the** **l aster** **auszuröten** **und** **die** **I ugenden** **einzupflanzen** **Und** **weil** **sie** **die** **Dornen** **nicht** **aus** **dem** **eigenen** **Garten** **entfernen**, **sind** **sie** **auch** **nicht** **be**

sorgt, sie aus dem Garten des Nächsten zu roden. All ihr Streben zielt darauf, ihre **Leiber** und ihre Zelle zu schmücken und schwatzend die Städte zu durchziehen. So geht es ihnen wie dem Fisch, der sich außerhalb des Wassers aufhält: er **verendet**. In gleicher Weise gehen diese Ordensleute mit ihrem eitlen und zügellosen Leben außerhalb ihrer Zelle zugrunde.

Schuld an diesen und vielen andern Übeln tragen die Vorgesetzten, die ihren Untergebenen nicht überwachen, sondern ihn **nachen** lassen. Sie selber schickten ihn hinaus und Uten, als sähen sie nicht, wie er verkommt. Und **weil** auch der Untergebene seine Zelle nicht liebte, ging er schließlich durch die Schuld beider zugrunde.

Sie gelobten die Regeln des Ordens zu beobachten, stattdessen übertreten sie sie, und nicht nur das: wie hungrige Wölfe wüten sie noch gegen die **Lämmer**, die die Regel beobachten möchten, verhöhnen und verspotten sie. Diese **Elenen** wännen mit ihren Verfolgungen, ihrem Sticheln und **Höhnern** wider die guten und regeltreuen Ordensleute, ihre eigenen Fehler zu verdecken. Aber sie enthüllen sie bloß noch mehr. So schweres Unheil ist in die Gärten der heiligen Orden **eingedrungen**. Denn die Orden selber sind in sich heilig und vom Heiligen Geist gestiftet und begründet und können daher durch das Versagen der Mitglieder weder verdorben noch zugrunde gerichtet werden. Somit soll, wer in einen Orden eintreten will, nicht auf die schlechten Ordensleute achten, sondern voranschwimmen, von den Armen des Ordens unterfaßt, der weder versagt noch versagen kann, und ihm **treu** bleiben bis zum Tod.

Du siehst: das erste Gelübde des Gehorsams, die Beobachtung der Ordensregel, halten sie nicht. Über diesen Gehorsam will **Ich** dir **später** noch reden. Sie geloben ferner, in freierwilliger Armut und bedürfnislos zu leben. Wie aber halten sie sich daran? **Schau** den Besitz und das viele Geld, das sie für sich selber **beiseitetun**, abgetrennt von der gemeinschaftlichen Liebe, in der jeder seine zeitlichen und geistlichen Güter mit seinen Brüdern teilen müßte, wie es die Ordnung der Liebe und die seines Ordens verlangt. Sie haben es aber nur darauf abgesehen, sich selber und ihre Tiere zu mästen: so füttert ein Tier das andere, während der arme Mitbruder **vor** Kälte und Hunger stirbt. Warmgekleidet und wohlgenährt gedankt er dessen nicht, noch will er mit ihm am ärmlichen Tisch des Refektoriums **zusammentreffen**. Lieber ist er dort, wo er sich mit Fleisch anfüllen und die Kehle feuchten kann.

Für solche wird es unmöglich, das dritte Gelübde der Enthaltbarkeit zu beachten, denn voller Bauch macht den Geist nicht keusch; sie werden unzüchtig, erhitzen sich zügellos und fallen von Sünde in Sünde. Ihr Besitz wird Anlaß vielen Unheils, denn hätten sie nichts auszugeben, würden sie nicht so ungeordnet dahinleben und hätten keine so besonderlichen Freundschaften. Denn wer nichts zu bieten hat, kann sich derartige Liebe und Freundschaft nicht leisten, **die** sich bloß auf den Anreiz des Geschenks stützt oder auf sonst irgendeine Freude oder Lust, die man sich gegenseitig bietet, nicht aber auf lautere Liebe.

() Erbärmliche, durch ihre Schuld so tief erniedrigt, während **Ich** sie zu solcher Würde **erhob!** Sie fliehen das Chorgebet wie **Gift**. Und wenn sie ihm beiwohnen, plärzt wohl ihre Stimme mit, ihr **Herz** aber ist fern von Mir. Sie haben sich angewöhnt, ohne jede **Vorbereitung** zum Tisch des Altars zu treten wie zu leiblicher Speisung. All diese Ärgernisse und noch viele andere werden durch das Versagen der **schlechten** Hirten verursacht, die die Fehler ihrer Untergebenen weder rügen noch **strafen**; sie sorgen nicht dafür, daß die Ordensregel beobachtet wird, und setzen sich nicht dafür ein, denn sie selber halten sich nicht daran. Sie belasten wohl jene mit Vorschriften, **die** sich an die Regel halten wollen, und **strafen** sie gar für Fehler, die sie kaum begangen haben. All das tun sie, weil die Gerechtigkeit nicht in ihnen erstrahlt, sondern die Ungerechtigkeit. Darum legen sie dem, der Gnade und Wohlwollen **verdient**, ungehörige

Bußen auf und hassen ihn; jenen andern aber, die **wie** sie selber Glieder des Teufels sind, erweisen sie Wohlwollen, Freundlichkeit und Vorrang, indem sie ihnen die Ämter des Ordens übertragen. Wie Blinde leben sie, und wie Blinde verteilen sie die **Ämter** und regieren ihre Untergebenen. Und wenn sie sich nicht bessern, werden sie in dieser Blindheit zur Finsternis der ewigen Verdammung gelangen und vor Mir, dem höchsten Richter, über die Seelen ihrer Untergebenen Rechenschaft ablegen müssen; sie wird schlimm und böß ausfallen und so werden sie gerechtermaßen von Mir erhalten, was sie verdient haben.

Diedrei Schandsäulen des Lasters

126 Doch zurück zu den Klerikern und Dienern der heiligen Kirche, um mit dir zusammen ihre Sünden zu beklagen, vor allem die drei Säulen des Lasters, Unkeuschheit, **geblähten** Hochmut und Begierlichkeit.

Jedes dieser drei Laster ist jeweils vom andern bedingt, das Fundament der drei Säulen aber ist die Eigensucht. Solange sie aufrecht stehen und von der Liebe zum Guten nicht gefällt worden sind, genügen sie, um die Seele in **jedem** andern Laster zu verhärten.

Nun achte darauf, liebes Kind, mit welch schmählicher Unkeuschheit sie ihren Leib und Geist beschmutzen. Ich sprach dir davon, will dir aber noch mehr sagen, damit du den Brunnen Meiner Barmherzigkeit besser erkennst und größeres Mitleid mit dem Elenden fühlst, **dem** dies widerfährt.

Das Fleisch, das durch die Einigung Meiner göttlichen Natur mit eurer menschlichen über die **Engelchöre** erhoben wurde, das überlieferte sich solcher Schmach. **()** **verabscheuungswürdiger** und elender Mensch, nicht Mensch, sondern **Tier!** Wurde «loch die Wunde, die Adam deinem Fleisch und dem der gesamten Menschheit durch seine Sünde zufügte, am Holz des heiligsten Kreuzes durch den verwundeten **Leib** **Meines** eingeborenen Sohnes geheilt. **()** **Erbärmlicher!** Er hat dir Ehre erwiesen, und du bereitest Ihm Schmach! Er hat deine Wunden mit **Seinem** Blut geheilt, ja dich zu **Seinem** Diener gemacht, und du schlägst Ihn mit deinen geilen schamlosen Sünden! Der Gute Hirt hat die **Schäflein** in **Seinem** Blut gewaschen, du aber besudelst die Reinen und tust dein Möglichstes, sie auf den Dunghaufen zu bringen.

Damit tust du das Gegenteil dessen, was Meine Wahrheit **für** dich getan hat. Ich duldetest, daß **Ihr** die Augen verbunden wurden, um dich zu erleuchten, du aber aus geilen Augen sendest vergiftete **Pfeile** in die eigene Seele und die Herzen jener, auf die dein Blick fällt. Ich duldetest, daß Sie mit Galle und Essig getränkt wurde, und du, **wie** ein hemmungsloses Vieh, ergötze dich **an** ausgesuchter Speise **und** machst deinen Bauch zum Gott. Auf deiner Zunge hast du ehrlose und eitle Worte, und wärest verpflichtet, den Nächsten zu ermahnen, Mein Wort zu künden und das Kirchengebet mit Herz und Zunge zu beten. Ich duldetest, daß **Meinem** Sohn die Hände gebunden wurden, um dich und das ganze Menschengeschlecht aus den Sündenbänden zu lösen, und deine zur Spendung des allerheiligsten Sakraments gesalbten und geweihten **Hände** mißbrauchst du bei schamloser Berührung. Ich wollte, daß Seine Füße angenagelt wurden und machte euch aus **Seinem** Leib eine Treppe; Ich wollte, daß Seine Seite durchbohrt wurde, damit du das Geheimnis Seines Herzens erschauet. Ich habe **es** **euch** als stets offene Herberge gegeben, wo ihr Meine unaussprechliche Liebe zu euch verkosten könnt angesichts Meiner mit eurer Menschheit vereinten göttlichen Natur. Dort siehst du das Blut, dessen Verwalter du Mir bist, und woraus **Ich** dir ein Bad **bereitet** habe, um euer Unrecht abzuwaschen. Du aber hast aus deinem Herzen einen **Teufelstempel** gemacht. Du bist zum Diener Meiner brennenden **Gottesliebe** bestellt und verschleuderst sie in deinen unordentlichen Lustbarkeiten

und um des geringen Schadens willen, den ein Mitmensch Dir zufügen mag.

Dns ist die eine der erwähnten drei Schandsäulen.

127 Jetzt will Ich dir die zweite schildern, den Geiz. Was Mein Sohn in solcher Fülle dahingeschenkt hat - du siehst Seinen Leib am Kreuzholz weit aufgetan und sich überallhin verströmend -, das hat er nicht mit Gold und Silber erkaufte, vielmehr mit Seinem Blut. Seine liebende Großmut umfaßt nicht bloß die Hälfte der Welt, sondern das ganze Menschengeschlecht: die Abgeschiedenen, Gegenwärtigen und Kommenden. Über dieses Blut, das in der Fülle der Liebe mit Meiner Gottheit vereint ist, habe Ich dich, Erbärmlicher, zum Verwalter bestellt, du aber in deinem Geiz und deiner Begierlichkeit gibst das, was Mein Sohn am Kreuz erwarb und auch dir schenkte, indem Er dich zum Verwalter Seines Blutes bestellte, in solcher Kargheit weiter, daß du raffgierig sogar die Gnaden des Heiligen Geistes verkaufst und von deinen Untergebenen forderst, sich von dir zu erkaufen, was du geschenkt erhalten hast.

Elender, wo sind die Kinder, die du aufziehen solltest, die wahren sanften Tugenden? Wo ist die feurige Liebe, mit der du deines Amtes walten solltest? Wo der brennende Wunsch nach Meiner F.hrc und dem Heil der Seelen? Wo der quälende Schmerz, wenn du den Höllenvolf deine Lämmer verschleppen siehst? Nirgends, denn in deinem engen Herzen gibt es weder Liebe zu Mir noch zu ihnen, du liebst nur dich selbst in sinnlicher Eigensucht und vergiftest damit dich und die andern. Du achtest bloß auf Stellung, Adel und Reichtum und darauf, dich gewählt auszudrücken. Du erstrebst Gelehrtheit, die an sich gut und vollkommen ist, solange der Gelehrte zugleich mit der Wissenschaft auch in echter Demut einen rechten redlichen Wandel führt. Wohnt aber die Wissenschaft in einem Hoffärtigen mit ehrlosem, verruchtem Wandel, dann versteht er die Schrift bloß dem Buchstaben nach und dunkel, weil er das Vernunftlicht verloren und das Geistesauge getrübt hat. Die Wissenschaft wird ihm zum Rachefeuer, falls er sein Leben nicht ändert. Daher müßten die Vorgesetzten mehr auf heilige Sitten achten als auf die Gelehrsamkeit, die einen schlechten Wandel führt. Aber sie tun das Gegenteil: die Guen und Tugendhaften, die in Wissenschaft nicht bewandert sind, halten sie für beschränkt und verachten sie; sie meiden die Armen, die ihnen nichts zu bieten haben.

Du siehst, wie in Meinem Haus, das ein Haus des Gebetes sein sollte, die Verlogenheit Oberhand nimmt. Und Meine Braut hat um dieser Dinge willen viel Widerspruch erlitten, der ihr sonst nicht begegnet wäre. Meine Diener sollten die Toten ihre Toten begraben lassen, selber aber der Anweisung Meiner Wahrheit folgen und Meinen Willen in sich erfüllen, indem sie ausführen, wozu Ich sie bestellt habe. Doch sie tun das Gegenteil, in ungezügelter Gieren und Eifers machen sie sich daran, tote und vergängliche Dinge zu begraben und entreißen den Menschen in der Welt ihr Amt. Das mißfällt Mir sehr und gereicht der heiligen Kirche zum Schaden. Derartiges soll man den Weltleuten überlassen, der eine Tote begrabe den andern, das heißt, wer zur Verwaltung der zeitlichen Dinge eingesetzt ist, der soll ihrer auch walten.

128 Nun aber will Ich dir von der dritten Säule, der Hoffart reden. Ich führe sie dir zuletzt an, sie aber steht an letzter wie an erster Stelle, denn alle Laster werden mit ihr erzeugt und empfangen Leben aus ihr, so wie die Tugenden aus der Liebe.

Die Hoffart aber entspringt und ernährt sich von der sinnlichen Eigensucht, von der Ich dir sagte, daß sie das Fundament dieser drei Säulen und jeglichen Unrechts ist, das Menschen begehen: denn wer sich selbst in ungeordneter Liebe liebt, ist Meiner Liebe beraubt, weil er nicht Mich liebt; durch seine Lieblosigkeit beleidigt er Mich, da er das Gcsct7csgcbot mißachtet, *Mich über alles zu lieben und tien Nächsten wie sich selbst*¹. In seiner sinnlichen Selbstliebe kann

er Mir also weder dienen noch Mich lieben; er dient der Welt und liebt die Welt.

Über jedes Geistwesen, das in diesen Fehler fällt, betrübe Ich Mich und klage, insonderheit über Meine Gesalbten, die demütig sein müßten, weil ein jeder die Demut als den Nährgrund der Liebe besitzen soll, und weil sie zu Dienern des demütigen und unbefleckten Lammes, Meines eingeborenen Sohnes, bestellt sind. Schämen sie sich denn nicht, und mit ihnen das ganze Menschengeschlecht, so hoch einherzufahren, während sie Mich, Gott, zum Menschen verdemütigt sehen, indem Ich das Wort Meines Sohnes in euer Fleisch dahingab? Und dies Wort sehen sie im Gehorsam, den Ich Ihm auferlegte, zum schmachvollen Kreuzestod in der Verdemütigung eilen. Er hält das Haupt gesenkt, um dich zu grüßen, trägt die Krone auf dem Haupt, um dich zu schmücken, hält die Arme gebreitet, um dich zu umfassen, Seine Füße sind durchbohrt, um bei dir auszuharren. Du, Jammervoller, der zum Diener solcher Freigebigkeit und Demut bestellt ward, solltest deinerseits das Kreuz umarmen; stattdessen fliehst du und umarmst die schlechten und unreinen Geschöpfe. Du müßtest fest und unerschütterlich stehen und der Weisung Meiner Wahrheit folgen, Herz und Sinn auf Sie heftend; stattdessen wirbelst du wie ein Blatt im Wind, und für jeden Deut bläht sich deine Segel. Bläst Gunst, zeigst du ungezügelte Heiterkeit; Ungunst, erregt sie deine Ungeduld; und damit bringst du den Kern der Hoffartzutage, eben die Ungeduld, denn wie die Geduld das Mark der Liebe ist, so die Ungeduld Mark der Hoffart. Die Stolzen und Zornmütigen erregen und ärgern sich über alles.

Mir mißfällt die Hoffart so sehr, daß sie vom Himmel fiel, als der Engel sich hochfahrend erhob. Die Hoffart fährt nicht auf zum Himmel, sondern ab in die Tiefen der Hölle. Darum sagte Meine Wahrheit: *Wer sich selbst erhöht, nämlich in Hoffart, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden*².

¹ Lk 14, 11.

ü Unglückseliger! Du wahnst doch nicht, Mir entrinnen zu können? Ist das vielleicht das Amt, das Ich dir übertrug, daß du mit dem Horn der Hoffart wider Mich stoßest und Mir und dem Mitmenschen Schmach antust und kränkend und töricht mit ihnen umgehst? Ist das die Sanftmut, mit der du zur Feier des Geheimnisses des Leibes und Blutes Christi Meines Sohnes schreiten sollst?

Du verachtest die Demütigen und die rechtlebenden Armen. Du meidest sie und hast recht, sie zu meiden, obwohl du es nicht tun dürftest; du fliehst sie, weil der Gestank deiner Verkommenheit den Duft der Tugend nicht vertragen kann. Du magst es nicht, wenn du Meine Armen an deiner Türe stehen siehst. Du umgehst es, sie in ihrer Not zu besuchen, schaut zu, wie sie vor Hunger sterben und hilfst ihnen nicht. An alledem sind die Hörner der Hoffart schuld, die sich nicht beugen wollen, um ein klein wenig Demut zu üben. Warum beugt ein solcher Mensch sich nicht? Weil er die Eigensucht, welche die Hoffart ernährt, nicht in sich ausgerottet hat. Darum läßt er sich nicht herbei, den Armen ohne Entgelt von den zeitlichen und geistlichen Gütern mitzuteilen.

Verfluchte Hoffart, wie hast du in Eigensucht ihr Geistesauge verblendet, so daß sie sich selber zu lieben und gegen sich Nachsicht zu üben meinen, während sie mit sich grausam sind. Sie wännen zu gewinnen und sie verlieren, und während sie dem Schein nach in Freuden, Reichtümern und in hohen Würden stehen, sind sie in tiefster, jämmerlichster Armut.

Was hält die Erde zurück, sie zu verschlingen? Was bindet Meine Macht, sie nicht in reglose Salzsäulen zu verwandeln, ihnen zur Schmach im Anblick des ganzen Volkes? Nur Mein Erbarmen. Ja, Ich halte Mich selber zurück, Mein Erbarmen stellt sich gegen die Gerechtigkeit, um sie mit der Gewalt Meines Erbarmens zu besiegen.

¹ Mr 12, 37f. par.

GEISTIGE ÜDE •

von
Leon Bloy

(aus: Celle qui pleure; übers. von Henriette und Wolfgang Kühne; in: Der beständige Zeuge)

Eben habe ich eine schreckliche Predigt über mich ergehen lassen müssen, über den Materialismus oder Naturalismus im Gegensatz zur übernatürlichen Offenbarung. Alle philosophischen Gemeinplätze des Priesterseminars sind vor dem heiligen Sakrament, das unbeweglich auf dem Altar stand, vorbeigezogen. Ach, ich war in die Kirche gekommen wie "ein Bettler voller Bitten". Dieser Abgrund von eitlen Worten hat sie verschlungen, und meine Seele ist in den schlechten Schlaf entglitten, den das Geschwätz hervorruft. Dafür also finden sie heute Zeit, die Kanzelredner, die nun schon so lange dazu erzogen sind und die sich so sorgfältig darin geübt haben, die Warnungen von La Salette zu mißachten - dazu also finden sie Zeit am Vorabend des entsetzlichen Verfallstages - in Gegenwart des ewigen Feindes!

Welche systematische Verbildung oder welchen Mangel an Glauben muß man nicht annehmen, wenn es dahin kommen konnte, daß so viele Diener des Altares nicht mehr wissen, daß das Grundvermögen des Menschen der Glaube und der Gehorsam ist, und daß er folglich Apostel braucht, nicht Leute, die Vorträge halten; daß er Zeugen braucht, und keine Erklärer. Wir haben keine Zeit mehr, logisch zu beweisen, daß Gott existiert. Die Stunde hat geschlagen, das Leben für Jesus Christus hinzugeben.

* * * * *

EINIGE PAPSTABSETZUNGEN

1. Absetzung Johannes XII. im Dezember 963 - wegen Crimina.
2. Deposition Leos VIII. im Februar 964 - wegen kanonischer Defekte seiner Wahl.
3. Absetzung Benedikts V. im Juni 964 - als Invasor des päpstlichen Thrones.
4. Absetzung Johannes XVI. 998 - als Usurpator.
5. Deposition Johannes XVIII. am 29.5.1415 auf dem Konstanzer Konzil - wegen Simonie, Skandal und Schisma.
6. Deposition Gregors XII. am 26.7.1417 auf dem Konzil von Konstanz - wegen Häresie und Begünstigung des Schismas (Anklage umfaßt 81 Artikel).

* * * * *

NACHRICHTEN/ MACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

(aus SÜDDEUTSCHER ZEITUNG vom 15.10.82:) PAPST SPRICHT IN EVANGELISCHER KIRCHE (Rom, KNA), Zum ersten Mal in der Kirchengeschichte wird ein Papst in einer evangelischen Kirche auftreten, Nach Auskunft des Leiters der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien, Dekan Christoph Meyer, Rom, will Papst Johannes Paul II. aus Anlaß des 500. Geburtstags Martin Luthers in der evangelischen Christuskirche in Rom über den Reformator sprechen. Der genaue Termin stehe noch nicht fest.

Soweit die Zeitungsnachricht: Der geplante Besuch verstößt gegen die von Pius XI. in der Enzyklika "Mortalium animos" (vom 6.1.1928 - abgedruckt in EINSICHT XI(91-95)) festgesetzten Bestimmungen.

+ + + + +

AUS EINEM BRIEF VON HERRN REKTOR A.D. OTTO BRAUN AN DIE REDAKTION VOM 5.11.1982

"Sehr geehrter Herr Dr. Heller! Ihre beiden Anmerkungen (S.116 EINSICHT Nr.3) zum Wortlaut meines Offenen Briefes lassen mich Ihnen folgendes zu bedenken geben: Mit den Worten: 'wodurch die Verwirrung erst recht anwächst' sind doch lediglich die Folgen der unerlaubten Weihen angesprochen! Das darf doch nicht dazu veranlassen, durch eine Anmerkung so zu tun, als sei behauptet worden, 'die betreffenden Priester hätten sich zu Bischöfen weihen lassen, um die Verwirrung zu steigern'! Sie münzen mit Ihrer Anmerkung die Folgen um in die Absicht und füllen damit einen entgegengesetzten Inhalt in den vorliegenden Wortlaut!" - Ich bitte die Leser, diese Anmerkung als Korrektur zu betrachten.

E. Heller

AUS DEM APOSTOLISCHEN RUNDSCHREIBEN MYSTICI CORPORIS
VON Pius XII. VOM 29.6.1943

"(...) Denn die rechtlichen Beziehungen, auf welchen die Kirche ebenfalls beruht und welche zu ihren Bestandteilen gehören, stammen zwar aus ihrer göttlichen von Christus gegebenen Verfassung und haben ihren Anteil bei Erreichung ihres übernatürlichen Zieles. Doch was die Kirche über jedwelche natürliche Ordnung hoch hinaushebt, ist der Geist unseres Erlösers, der als Quelle aller Gnaden, Gaben und Charismen fortwährend und zu innerst die Kirche erfüllt und in ihr wirkt. Wie der Bau unseres sterblichen Leibes zwar ein wundervolles Werk unseres Schöpfers ist, jedoch weit unter der erhabenen Würde unserer Seele zurückbleibt, gerade so hat das **gesellschaftliche** Gefüge der christlichen **Gemeinschaft**, wie sehr es auch die Weisheit seines göttlichen Meisters verkündet, doch nur einen ganz untergeordneten Rang, sobald man es vergleicht mit den geistlichen Gaben, mit denen die Kirche ausgestattet ist und von denen sie lebt, sowie mit deren göttlichen Ursprung."

* * * *

"BATSCH"

von
Manfred Jacobs

Bei einer progressistisch-modernistischen Veranstaltung erwähnte der Referent seine Begegnung mit dem zwischenzeitlich verstorbenen Pater Lombardi SJ. Den verzückt lauschenden Progressisten wurde berichtet, wie Pater Lombardi die Auswirkungen des zweiten Vatikanischen Konzils auf das Erscheinungsbild der Kirche mit einem treffenden Vergleich veranschaulicht habe. Man müsse sich die alte Kirche (d.h. die Kirche vor dem II. Vatikanischen Konzil) als eine von unten nach oben erstarrte Pyramide vorstellen, deren Spitze der Papst gewesen sei. In besagtem Konzil aber habe der hl. Geist auf die Spitze dieser Pyramide gedrückt, da habe es "batsch" gemacht, und aus der Pyramide sei ein Kreis geworden.

Ganz abgesehen davon, daß hier für die Progressisten, genauso wie beim sog. NOM auch, das Problem des viereckigen, bzw. dreieckigen Kreises gelöst ist (denn wenn der hl. Geist einen "runden" Kreis gewollte hätte, hätte er sicher nicht mit einer Pyramide, sondern mit einem Kegel "batsch" gemacht), hat der Redner unbewußt und ungewollt nicht den hl. Geist, sondern **d e n** Geist gezeigt, dem der **Progressismus** - Modernismus verfallen - und verhaftet ist. Es ist der Geist, der vor Zeiten seinem Schöpfer das "non serviam" entgegengeschleudert hat, jenes non serviam, welches diesen hochmütigen und aufsässigen Geist und seinen Anhang gestürzt hat. - "Batsch"!

* * * *

Über den sog. 'Katholikentag' in Düsseldorf: die Stimme eines protestantischen Theologen:

"Ich war schlicht empört. Das Ausmaß an theologischer Verkommenheit, wie ich es erlebt habe, hätte ich bisher nur meiner eigenen Kirche zugetraut, nun muß ich erleben, daß auch Ihre Kirche denselben Weg geht. Grundlegende theologische Erkenntnisse, wie etwa die Unterscheidung von Gott und Welt, werden schlicht aufgegeben. So spielt auch die Unterscheidung vom Frieden Gottes und vom Frieden der **Welt** keine Rolle mehr. Von der Dehnbarkeit und Vieldeutigkeit des Wortes Frieden wird bewußt demagogisch Gebrauch gemacht. Die Vernachlässigung der sogenannten theologischen Fundamentalunterscheidung von Gott und Welt im Umgang mit dem Worte Frieden wirkt sich dann natürlich so aus, was über die Wurzel des Unfriedens gesagt wird und wie die Berufung auf das Evangelium erfolgt. (...) Neben der theologischen Verkommenheit habe ich viele Beispiele auch menschlicher Verkommenheit entdeckt. Redezeiten werden bewußt um 150% überzogen, nur um den Vertreter der Amtskirche in Verlegenheit zu bringen. Dies hat unser gemeinsamer Freund **Metz** glänzend geschafft. So viel Arroganz und so viel **Sich-selbst-sonnen** in eigenen **Formulierungen** habe ich lange nicht erlebt. Man sollte bei seiner eigenen Kirche ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragen, weil man einfach nicht mehr tragbar ist in dieser Kirche. Dann wäre die Kirche gezwungen, selbst öffentlich Stellung zu beziehen. Ich sage Ihnen dieses einfach einmal so, weil ich zutiefst betroffen bin. Die vielen jungen Menschen, die auf dem Kirchentag waren, die diese Dinge gar nicht beurteilen können, sind schlicht Verführte. " (aus: SB, 37/82)

'BISCHÖFLICHER' FREIBRIEF FÜR ABTREIBUNG

(aus: SCHWARZER BRIEF 41/82 - Auszug)

Das Amtsblatt des Erzbistums Köln, Stück 21, 122. Jahrgang, vom 1. Oktober 1982, veröffentlicht unter Ziffer 250 "Die Richtlinien der Deutschen Bischöfe für die Katholischen Beratungsstellen hinsichtlich der Beratung nach § 218 b, **Abs.1, Nr.1 StGB**". Unter §9 der **bischöflichen** Richtlinien heißt es: "Über die erfolgte Beratung kann auf Wunsch der ratsuchenden Schwangeren eine schriftliche Bestätigung mit dem als Anlage diesen Richtlinien beigefügten Muster ausgestellt werden. Auf Identitätsnachweis ist hierbei besonders zu achten. Die Beratungsstelle darf auf **schriftlichen** Antrag der Ratsuchenden einem von ihr benannten Arzt die Bescheinigung über die erfolgte Beratung zusenden. Die Aushändigung einer Beratungsbescheinigung ist zu versagen, wenn die Schwangere sich **nicht** auf ein Beratungsgespräch im Sinne der §§1-4 dieser Richtlinien eingelassen hat."

Auf den ersten Blick sieht der Text völlig harmlos aus. Es wird das Bemühen der Kirche erkennbar, der ratsuchenden Schwangeren behilflich zu sein, sie dazu zu bewegen, das Kind anzunehmen. Doch der Schein trügt im wahrsten Sinne des Wortes. In der Abtreibungspraxis ist der Beratungsschein das schriftliche Todesurteil für das ungeborene Kind. Der Beratungsschein ist ungenannter Bestandteil des §218 b StGB. Im **Strafgesetzbuchkommentar** von Schönke / Schröder (19.Aufl.) heißt es dazu: "Entscheidungshilfe im Hinblick auf Fortsetzung oder Abbruch ihrer konkreten **Schwangerschaft**... Jedoch darf der ausdrückliche Hinweis auf die Fortsetzung der **Schwangerschaft** nicht im Sinne einer **manipulativen Beeinflussung** verstanden werden... Beratungsziel muß vielmehr in jedem Falle sein, der Schwangeren zu einer eigenen Entscheidung zu verhelfen... Daher wäre ein einseitiges Drängen zur Fortsetzung der **Schwangerschaft** ebensowenig vertretbar, wie eine gezielte Abbruchsberatung."

Für den abtreibenden Arzt ist es völlig belanglos, wie die Beratung der schwangeren Frau verlaufen ist. Für ihn zählt nur die Unterschrift auf dem Beratungsschein, der ihm anzeigt, daß die Frau beraten worden ist. Ohne den unterschriebenen **Beratungsschein** darf er eine Abtreibung nicht **durchführen**. Täte er es dennoch, machte er sich strafbar. Für den abtreibenden Arzt ist es weiter ohne jede Bedeutung, ob der Schein von "Pro familia" (die die Abtreibung propagiert! Anm.d.Red.), der Arbeiterwohlfahrt oder einer Katholischen Beratungsstelle ausgestellt wird. Die gleiche Betrachtungsweise ergibt sich für die zur Abtreibung entschlossene Frau. Wie für den Arzt ist auch für sie der unterschriebene Beratungsschein die '**conditio sine qua non**', d.h. die unverzichtbare Voraussetzung für die Abtreibung: Ohne Schein kein Arzt, ohne Arzt keine Abtreibung. Kardinal Höffner sagte einmal: "Das Gesetz ist schlecht und die Anwendung des Gesetzes ist noch schlechter." Das ist wahr, aber noch nicht die ganze Wahrheit. Diese lautet: Die Bischöfe leisten durch §9 ihrer Richtlinien für die Beratung nach §218 b direkte Beihilfe zum Abtreibungsmord an Ungeborenen. (...)

Soweit Herr Clausen, der Verfasser vorstehender Ausführung, die bei ihm unter dem Titel erschien "Sind die Bischöfe am Abtreibungsmord beteiligt?". Herr Clausen meint anschließend, daß die 'Bischöfe' sich der Konsequenz ihrer Richtlinien nicht bewußt seien. Nun ja, die guten, dummen Oberhirten. Die Wahrheit ist viel einfacher: Als die Neufassung des Abtreibungsparagraphen im Deutschen Bundestag durchgepeitscht wurde, sagte uns ein bestimmt unverdächtigere Zeuge - er war Berater der sog. dt. 'Bischöfe' -, diese Herren seien noch gegen die Abtreibung, weil das Dritte Reich mit Euthanasie etc. zu nahe sei. Inzwischen ist es wohl in eine entsprechend große Entfernung gerückt.

(Zu Abtreibung und der Beihilfe dazu vgl. **CIC can. 235o n.1** und **can.22o9 u. 2231.**) Die FAZ hat die tatsächliche Einstellung in kirchlichen Kreisen zur Abtreibung einmal in der Überschrift eines Artikels (FAZ vom **8.5.81**) anklingen lassen: es gibt eine "radikale" und eine "'**katholische**'" Abtreibung.

Nachtrag:

Der SB berichtet in der Nr. 44/82 vom 4.11.82: "Die staatlich anerkannte Beratungsstelle 'pro familia' (für Abtreibung, Anm.d.Red.) hat auf Anfrage darauf hingewiesen, daß 'wir - ebenso wie die zahlreichen kirchlichen anerkannten Beratungsstellen nach § 218 - Beratungstätigkeit leisten, die inhaltlich gleichwertig ist."

Mord an der Zukunft.

Eine CSU-Abgeordnete schrieb am 18. November 1978, daß sich Bischof **Stimpfle** und Kardinal Ratzinger "in kompetenter Weise für den Verbleib der Schulsexualerziehung in Bayern einsetzen". Ein anderer **einflußreicher** CSU-Parlamentarier schrieb: "Ich sage es unumwunden, daß bei einer anderen Haltung der Bischöfe eine solche Entscheidung nicht erfolgt wäre." (aus: NEUE BILDPOST, 27.6.1982)

OFFENER BRIEF AN "FREUNDESKREIS MARIA GORETTI E.V."

Betr.: Ihre "Information 11/12" v.März 1981

Sehr geehrter **Freundeskreis!**

"Manche machen Papst Johannes Paul II. den Vorwurf des "Hominismus" ...", schreiben Sie und stellen solches als eine Ungerechtigkeit hin. Nun, Herr Wojtyla gibt Ihnen selbst die Antwort:

"Wir hegen die tiefe Überzeugung, daß es in der **Welt** von heute kein Programm gibt, in dem nicht, nicht einmal auf der Ebene entgegengesetzter ideologischer Weltanschauungen, der Mensch immer an die erste Stelle gesetzt wird."

Dieser Satz Ihres "Papstes" aus einem so wichtigen Dokument (Enzyklika "Redemptor Hominis") sollte Ihnen einige Überlegungen wert sein.

Es gibt also kein Programm, das den Menschen nicht an die erste Stelle setzt,

1. Wenn es (nach seiner Überzeugung) kein Programm gibt ..., ist sein Programm mit inbegriffen,

2. Wer den Menschen an die erste Stelle gesetzt sehen will, muß sich den Vorwurf des "Hominismus" gefallen lassen.

3. GOTT gebührt in Wahrheit **i m m e r** die erste Stelle. GOTT, GOTT und noch einmal GOTT. Wehe aber, wenn der Mensch an die Stelle GOTTES gesetzt wird.

Diese Ansicht, sehr geehrter Freundeskreis Maria Goretti, hat wahrscheinlich eine sicherere Begründung als Ihre Hoffnungen auf einen "Papst" Johannes Paul II. Geben Sie selbst ja zu, daß ihre Hoffnungen auf Wojtyla bloßer Schein sind. "Es scheint, daß das sein Vorhaben ist:".

Es bleibt mir ein Rätsel, wie Sie Hoffnungen auf den Mann setzen können, dessen Beamte systematisch für die SE kämpfen und kämpfen lassen. Mit frommen Sprüchen versucht die "Kirche des II. Vat. Konzils" den Widerstand gegen die SE im Keim zu ersticken. (...)

Nun erlauben Sie noch, Ihnen eine Lehre der Enzyklika "Redemptor Hominis" ins Gedächtnis zu rufen.

"Die sozialen, politischen und kulturellen Programme der heutigen **Welt**, sollen ständig an der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen überprüft werden. Wobei nicht nur der Buchstabe, sondern selbst deren Geist zu verwirklichen ist."

(...) Stimmt hier der (sozial-politisch wirkende) Freundeskreis Maria Goretti e.V. mit "Papst" Johannes Paul II. nicht überein? Sie müßten sich korrigieren! (Schließlich darf sich der Katholik die Lehren des ordentlichen Lehramtes nicht aussuchen.)

Mit freundlichem Gruß
und einem ewigen **Vergelt's** Gott

H. K.

+ + + + +

Die Feigheit der Führenden.

(...) Wenn es noch eine ehrliche Geschichtsschreibung über unsere Zeit geben sollte, müßte die Kurznotiz über Helmut Schmidt lauten: "Unter dem am 16. Mai 1974 zum Bundeskanzler gewählten Helmut Schmidt verabschiedet die Mehrheit von SPD und FDP am 18. Mai 1976 ein Gesetz zur Legalisierung der Tötung von Ungeborenen. Bis zum Ende der Amtszeit von Helmut Schmidt am 1. Oktober 1982 wurden jährlich in der **Bundesrepublik** Deutschland mindestens 200000 Ungeborene im Mutterschoß ermordet, insgesamt also mehr als 1200000 Ungeborene. Dies war der größte deutsche Massenmord in Friedenszeiten, da **wissenschaftlich** in jener Zeit unbestritten feststand, daß das Leben mit dem Zeitpunkt der Zeugung beginnt." Nun müßte - weiter angenommen, es gäbe eine solche Geschichtsschreibung - der Satz folgen: "Unter dem christdemokratischen Bundeskanzler Helmut Kohl, der eine Koalitionsregierung mit der liberalen Partei bildete, wurden diese Gesetze sofort abgeschafft" Es ist nicht anzunehmen, daß sich unsere Enkel ein solches Ereignis im Geschichtsunterricht merken müssen, denn die Feigheit der Führenden ist kein Phänomen, daß sich auf eine Partei oder eine Kirche begrenzen ließe. Hätten die Verhandlungsführer von CDU und CSU in diesen Tagen jedoch den Mut, die Aufhebung des Mordgesetzes zur "conditio sine qua non" zu machen, die FDP würde, um an der Macht zu bleiben, sofort umfallen. (...) Wie sagte doch Präsident Reagan richtig: Die Lebenden machen es sich mit der Abtreibung leicht, denn sie sind ja schon geboren." (Claus P. Clausen im SB 38/82)

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, 26.11.1982

Verehrte Leser!

Die Hast dieser furchtbaren Zeit läßt einen kaum zur Besinnung kommen, und daß es erneut weihnachtet, merkt man zuerst wieder an der geschäftstüchtigen Reclame der Kaufhäuser und der Geschäfte, die einem die heile Kinderwelt, die vielleicht früher einmal mit dem Fest der Geburt Unseres Herrn verbunden war, aus naheliegenden Gründen vorgaukeln will. "Papa", fragen mich die Kinder, "haben wir schon Weihnachten?" - und so wird man heute durch solche Reclame wieder hingelenkt auf das Fest der Ankunft des Jesuskin- des, die sich ohne Glanz, ohne Reclame, in aller irdischen Armut abspielte - nur die himmlischen Chöre jubilierten! In dieser verkehrten Vorweihnachtszeit, in diesem Advent, der das Jahrtausende lange Harren der Menschheit auf ihren Erlöser symbolisieren sollte, fällt es nicht leicht, sich auf die Ankunft des Herrn im Stall vorzubereiten. Und doch! Gerade in dieser ungeheuren Bedrängnis müssen wir uns zwingen, uns wieder auf das Ge- schehen zu konzentrieren, von dem alles Heil dieser Welt ausgegangen ist - in der gren- zenlosen Verlassenheit zwischen Ochs und Esel.

Herzlichen Dank all denen, die das so dringend nötige Priesterseminar von Bi- schof Vezelis O.F.M. in den U.S.A. unterstützen bzw. ihre Hilfe zugesagt haben. Wer wie ich in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, Mgr. Vezelis persönlich kennen und schätzen zu lernen, wird nur um so inständiger Gott darum bitten, daß er diesem Seminar und sei- nem demütigen und lebendigen Leiter Seinen Segen nicht versagt. Aus Mexiko sind inzwi- schen sechs Seminaristen in Rochester / U.S.A. eingetroffen. Einem siebten fehlt das Rei- se- und Studiengeld, schrieb mir vor gut einer Woche die Sekretärin der UNION TRENTO. Wer hilft? Wo ist die hochherzige Person, die nur einen kleinen Teil aus ihrem 'Spar- strumpf' entnehmen müßte, um einem jungen Mann, der sich die Last der Nachfolge Christi in besonderer Weise aufladen will, den Weg dafür zu ebnen? - Weihnachten steht vor der Tür!

Neben diesem charitativen Aspekt möchte ich aber noch auf einen anderen Punkt hinweisen, der für uns mit diesem Weihnachtsfest verbunden sein sollte: Wie die armen Schafhirten - fast alle von uns stehen heute geistig in der gleichen Dürftigkeit da wie früher die einfachen, vielleicht ein wenig nach Dung riechenden Hirten in materieller Armut - sollten wir uns alle, so meine ich, um die Krippe - und nicht um die Privatin- teressen! - sammeln, damit man wieder von einem Schafstall reden kann.

Ich wünsche Ihnen von Herzen ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Neue Jahr!

P.S. Aus Prag habe ich die Nachricht erhalten, daß unser Mitarbeiter Antonin Burda am 31.10.1982 unerwartet gestorben ist. Er war ein enger Freund von dem vor ihm verstorbe- nen H.H. Dr. Katzer. Beten wir, daß Gott ihn ein Sein Reich heimholt. Beten wir auch für alle unsere Bekannten, die Gott im letzten Jahr von dieser Erde abberufen hat. R.I.P.

* * * *

INHALTSANGABE:

	Seite:
Zum Weihnachtsfest (S.E. Mgr. Ngo-dinh-Thuc; S.E. Louis Vezelis O.F.M.)	128
Die Unbefleckte (Leon Bloy / H. und W. Kühne)	132
Ein Brief von Bischof Carmona	134
Lebenslauf von Mgr. Musey (übers.: Heinrich Beckmann)	136
England und Rom (Father Oswald Baker / Elisabeth Weiler)	137
Econes Warnung... Mgr. Lefebvre als Prophet (Dr. Eberhard Heller)	138
"Sturmwolken über der ganzen Welt" (Dr. Eberhard Heller)	140
Wie die Schemata zur Liturgiereform unterzeichnet wurden (Michel Mottet)	143
Die Sünde des Priesters (hl. Alphons Maria von Liguori)	144
Erbarmen für die heilige Kirche (hl. Katharina von Siena)	146

+ + + + +

Hinweis auf ein Buch: Kuhn, Dr. Rudolf Edwin: "Barockmadonnen in Würzburg" Würzburg 1982, Preis: 28,50 DM; Bestellung bei: Verlag Schöningh, Franziskanerpl. 4, 87 Würzburg.

SONDERDRUCKE

- 1.) H.H. Dr. Katzer: "Unbesetzter apostolischer Stuhl"
- 2.) " : "Paradies und Sündenfall"
- 3.) H.H. Pfr. **Aßmayr**: "Herz Jesu"
- 4.) " : "Die katholische Kirche" II.
- 5.) " : "Was ist Wahrheit?"
- 6.) H.H. Pfr. **Leutenegger**: "Gedanken zur hl. Fastenzeit" (zus. mit einer **Kreuzwegandacht**)
- 7.) Dr. Kellner: "Allein, wird der Menschensohn, wenn Er kommt, den Glauben finden..."
- 8.) " : "Aufruf an alle rechtgläubigen Priester"
- 9.) E. von Löbbecke: "Offener Brief" (betr.: Sexualerziehung)
- 10.) F.X. Förg: "Warum die schulische Sexualerziehung abzulehnen ist"
- 11.) Dr. Heller: "Die Krippe in der Abtreibungsklinik"
- 12.) " : "Vox **fidei**.... Elend der traditionalistischen Inkonsequenz"
- 13.) Verschiedene Dokumentationen, Berichte etc. zum **unqualifizierten** Verhalten von M. **Lefebvre** und seinen Leuten.
- 14.) biographische Notiz über Pius XII.
- 15.) Grundsatzklärung der Una voce Gruppe Maria von 1969.

DIESE SONDERDRUCKE KÖNNEN ZU WERBEZWECKEN BEI DER REDAKTION ANGEFORDERT
WERDEN! SIE SIND KOSTENLOS! BITTE UNTERSTÜTZEN SIE SO UNSERE ARBEIT!

WIR HABEN AUSSERDEM NOCH EINE BESONDERE RARITÄT ANZUBIETEN:

- 1.) A U T O R E N - U N D T I T E L R E G I S T E R DER JAHRGÄNGE 1 - 6
- 2.) S A C H R E G I S T E R Z U D E N J A H R G Ä N G E N 1 - 4

ACHTUNG! ALTE JAHRGÄNGE!

EINIGE LESER HABEN UNS WIEDERUM ETLICHE HEFTE ÄLTERER JAHRGÄNGE ZUKOMMEN LASSEN/ DIE WIR GERNE ZU WERBEZWECKEN WEITERGEBEN, GERADE IN DEN ERSTEN JAHRGÄNGEN WURDEN VIELE SYSTEMATISCHE ABHANDLUNGEN VERÖFFENTLICHT/ AUF DIE MAN IN DER DERZEITIGEN DEBATTE GUT ZURÜCKGREIFEN KANN. BESTELLUNGEN BITTE AN DIE REDAKTION. UNKOSTENSPENDE ERBETEN.

* * * * >>

HEILIGE MESSE IN ST. MICHAEL, MÜNCHEN/ BAADERSTR. 56/ RCKGBD. JEWEILS SONN- UND FEIERTAGS UM 9 UHR, VORHER BEICHTGELEGENHEIT.

DIE GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR DIE WEIHNACHTSFEIERTAGE IST DER BESONDEREN BEKANNTMACHUNG ZU ENTNEHMEN.